

Das
deutsche Kirchenlied
vor der Reformation.

Von
dem Gymnasiallehrer
Dr. B. Hölcher.

V o r w o r t.

Der Zweck nachfolgender Abhandlung war zunächst, eine Uebersicht über die Geschichte des deutschen Kirchenliedes vor der Reformation und eine Zusammenstellung deutscher Kirchengesänge aus dieser Zeit zu geben. Sowohl für die Schüler des Gymnasiums, als auch für manche andere Leser der jährlich erscheinenden Schulprogramme schien eine solche Arbeit nicht ohne Interesse zu sein. Es läßt sich aber unmöglich über die Einführung und allmälige Entwicklung des deutschen Kirchenliedes ein richtiges Urtheil gewinnen, ohne auf die Geschichte des lateinischen Choralgesanges und der lateinischen Kirchensprache überhaupt Rücksicht zu nehmen. Es war deshalb nothwendig, von der Entstehung dieser und ihrer Einführung in Deutschland auszugehen und im Zusammenhange mit der Geschichte des gesammten christlichen Cultus die Entwicklung des deutschen Kirchenliedes zu betrachten. —

sche Sprache die gebräuchliche. Dafür spricht 1. die Sitte der Vorlesungen aus den h. Schriften. Wenn der h. Paulus in griechischer Sprache an die Christen zu Rom schrieb, wenn Markus selbst zu Rom für die dortige Kirche in dieser Sprache sein Evangelium verfaßte, so kann man nicht bezweifeln, daß auch die Vorlesungen und der ganze Gottesdienst griechisch abgehalten wurden. 2. zeugt dafür der Umstand, daß wir noch bis auf den heutigen Tag im römischen Ritual einiges Griechische haben, wie das *Κύριε ἐλέησον, Χριστὲ ἐλέησον*, der Gesang am Charfreitage:

Ἅγιος ὁ Θεός,
ἅγιος ἰσχυρός,
ἅγιος ἀθάνατος,
ἐλέησον ἡμᾶς.

und daß sich in der Kirchensprache so viele griechische Benennungen für christliche Begriffe, kirchliche Feste, Personen und Gegenstände finden, wie *evangelium, homilia, catechesis, baptisma, eucharistia, exomologesis, paracletus, angelus, parasceve, pentecoste, epiphania, clerus, episcopus, presbyter, diaconus, ecclesia, biblia etc. etc.*

Bedenken wir hierbei, daß das Christenthum im Abendlande zuerst nur in den größeren Städten Eingang fand, woselbst, wie es von Rom, Vienne, Lyon namentlich bekannt ist, viele Griechen verweilten und die Einheimischen zum großen Theile die griechische Sprache sowohl im Umgange als in der Schrift liebten und anwendeten; daß außerdem mehrere Städte in Unteritalien, auf Sicilien, in Gallien als griechische Coloniestädte griechische Bildung hatten, so kann uns dieser Gebrauch der griechischen Sprache beim Gottesdienste gar nicht auffallen. In Städten, wo die Bevölkerung gemischt war und das Griechische nicht allgemein verstanden wurde, scheinen beide Sprachen beim Gottesdienste gebraucht zu sein. Die öffentlichen Gebete, Vorlesungen und Vorträge wurden in griechischer Sprache gehalten und dann in die Landessprache übertragen. Zu diesem Geschäfte wurden Geistliche, gewöhnlich Lectoren und Diakonen, besonders angestellt und *ἐρμηνευταί, translatores, interpretes* genannt. Auch die Apostel hatten wohl Dolmetscher auf ihren Reisen bei sich; wenigstens wissen wir das von dem h. Petrus, welcher den Markus als Hermeneut bei sich hatte. Wahrscheinlich rührt daher auch die Sitte, daß noch jetzt, wenn der Papst selbst ein feierliches Hochamt hält, Epistel und Evangelium in lateinischer und griechischer Sprache vorgetragen werden. Dieses war ehemals an hohen Festen in mehreren Kirchen Sitte (S. Schmid's Liturg. Th. II. S. 134. 3. Aufl.); und auch das *Gloria in excelsis Deo, Δόξα ἐν ὑψίστοις Θεῷ*, der *Tractus*, das *Credo, Sanctus*, und vielleicht auch das *Pater noster* wurde wohl in griechischer und lateinischer Sprache gesungen. (S. Binterims Denkw. V. IV. Th. 4. S. 316. 332. 463.)

Als aber das Christenthum von den Städten sich auf das Land mehr verbreitete, namentlich in Spanien, Gallien und Afrika, da mußte auch mehr und mehr die lateinische Sprache eingeführt und die herrschende Kirchensprache werden. Nähere historische Nachrichten dar-

über gehen uns aber ab. Mit Grund jedoch kann man annehmen, daß der kirchliche Gebrauch der lateinischen Sprache vor 200 nicht bedeutend gewesen ist, weil an solchen Orten, wo nur Lateinisch gesprochen und verstanden wurde, vor dieser Zeit schwerlich blühende Gemeinden bestanden haben. Von christlichen Gemeinden in Italien außer Rom hören wir in dieser früheren Zeit nichts Bestimmtes. Nach Gallien kam das Christenthum erst um die Mitte des 2. Jahrh. durch Photinus, welcher eine christliche Colonie aus Asien, also noch dazu eine griechische, dahin führte. Um dieselbe Zeit wurden vielleicht, wie die Historiker meinen, die Kirchen auf der Nordküste von Afrika gestiftet; die Worte Tertullians: *hesterni sumus et vestra omnia implevimus* (Apolog. c. 57.) lassen auch kein höheres Alter für das dortige Christenthum annehmen; und daß auch hier noch viel Griechisch gesprochen wurde, geht daraus hervor, daß der genannte Kirchenschriftsteller einige Bücher, um so eher Eingang damit zu finden, auch in griechischer Sprache herausgab. *Huic materiae*, sagt er *De Cor. Mil. c. 3.*, *propter suaviludios nostros Graeco quoque stilo satisfacimus.* In Spanien soll zwar schon der Apostel Paulus das Evangelium gepredigt haben; denn in seinem Sendschreiben an die Römer R. 15. B. 24. sagt er: „So hoffe ich, wenn ich die Reise nach Spanien antreten werde, euch bei der Durchreise zu sehen und von euch dorthin weiteres Geleit zu erhalten“, und aus den Worten des Clemens von Rom in seinem ersten Briefe an die Gemeinde zu Korinth R. 5., Paulus sei bis zu den Grenzen des Westens gekommen (*ἐπὶ τὸ τέγμα τῆς δύσεως Ἐλθῶν*), schloßen Viele, daß er jenes Vorhaben wirklich ausgeführt habe und in Spanien gewesen sei: indessen muß vor 250 die neue Lehre in diesem Lande nicht sehr verbreitet gewesen sein; denn um diese Zeit wird zuerst einer spanischen Kirche erwähnt, und auch aus dem Inhalte der Beschlüsse des Conciliums zu Elvira (305) geht nach der Meinung Katerkamps (Kirchengesch. Th. I. S. 429.) hervor, daß das Christenthum in Spanien zu der Zeit noch neu gewesen sei und sich von dem Heidenthume noch nicht genugsam gereinigt habe.

Zusammen hiermit hängt die Frage: Wann und wo wurde die erste lateinische Uebersetzung der Bibel veranstaltet? Aber auch darauf läßt sich keine bestimmte Antwort geben, und, wenn man erwägt, wie die Uebersetzung entstanden sein muß, auch nicht erwarten. Es trat hier nämlich nicht eine erwählte Anzahl von Uebersetzern zusammen, welche auf einmal das Werk vollendeten, wie die 70 Dolmetscher zu Alexandrien das A. T. ins Griechische übertrugen; sondern die lateinische Uebersetzung oder vielmehr die Uebersetzungen entstanden im Abendlande theilweise an verschiedenen Orten und zu verschiedener Zeit. Die Bischöfe und Lehrer übersetzten je nach ihrem Bedürfnisse bald einzelne Stellen und Abschnitte, bald ganze Bücher, theilten diese Stücke einander mit, und aus solchen Fragmenten wurde allmählig die Uebersetzung der ganzen h. Schrift zusammengebracht. Auf diese Weise entstanden an verschiedenen Orten verschiedene und stückweise zusammengetragene Uebersetzungen, so daß der h. Augustinus heftige Klage führt über die *infinita varietas Latinorum interpretum*, und sagt: *Qui scripturas ex Hebraea lingua in Graecam verterunt, numerari possunt: Latini autem interpre-*

tes nullo modo. Ut enim cuius primis fidei temporibus in manus venit codex Graecus et aliquantulum facultatis sibi utriusque linguae habere videbatur, ausus est interpretari. De Doctr. Chr. II. c. 16. Edit. Antwerp. 1700.

Es scheint demnach, daß man mit Tertullian erst anfing, das Christenthum in die Form der lateinischen Sprache zu übertragen. Er selbst steht gewissermaßen auf der Grenze und mußte für die christlichen Begriffe der lateinischen Ausdrücke erst schaffen und bilden. Seine Sprache ist daher noch voll von Gräcismen und enthält eine Masse unveränderter griechischer Wörter, besonders in den Schriften, welche gegen die griechischen Irlehrer gerichtet sind. Quorundam enim, sagt er selbst adv. Valentinianos c. 5. Ed. Basil. 1559., de Graeco interpretatio non occurrit ad expeditam proinde nominis formam, quorundam nec de sexu genera conveniunt, quorundam usitatio in Graeco notitia est. Andere griechische Wörter latinisirt er (scandalum, scandalizare, prophetare); vorhandenen lateinischen Wörtern legt er einen christlichen Begriff unter (seducere verführen in sündlicher Bedeutung, benedicere segnen, verbum in der Bedeutung des griech. λόγος, spiritus, caro, sacramentum etc.); ferner bildet er durch Ableitung und Zusammensetzung neue lateinische Wörter (trinitas, singularitas, spiritualitas, sermonalis, nascibilis, potentator, temporalitas, multinubentia). So hat er auf die Bildung der römischchristlichen Sprache einen bedeutenden Einfluß gehabt, und die späteren lateinischen Schriftsteller richteten und bildeten sich nach ihm. Cyprian pflegte täglich in den Schriften Tertullians etwas zu lesen und beehrte sie von seinem Diakonen gewöhnlich mit den Worten: Da magistrum.

Eine ähnliche Sprache wie in den Schriften Tertullians herrscht in dem Werke des h. Irenäus Adversus omnes haereses. Es war in griechischer Sprache abgefaßt, wir haben es aber nur mehr in einer lateinischen Uebersetzung. Diese ist uralt und, wie Möhler meint, zur Zeit, vielleicht unter den Augen des Irenäus angefertigt worden.

Unter den folgenden Schriftstellern des 3. Jahrh., Minucius Felix, Cyprian, Novatian, Victorinus, Arnobius, Lactantius (der christliche Cicero genannt) wurde die lateinische Sprache für den christlichen Gebrauch nun immer mehr angewandt, bis dann zwei wichtige Ereignisse im Anfange des 4. Jahrhunderts ihr vollends den Sieg verschafften. Erstens nämlich mußten die arianischen Streitigkeiten, worin auch die ausgezeichnetsten Männer des Abendlandes, wie Hosius von Corduba, Gregor von Elvira, Hilarius von Poitiers, P. Liberius, Lucifer von Cagliari, durch Wort und Schrift vielfach auftraten, einen ganz bedeutenden Einfluß auf die lateinische Kirchensprache ausüben, um die feinen dogmatischen Unterscheidungen und Bestimmungen, worum es sich hier handelte, auszudrücken. Wenn durch häretische und schismatische Gegensätze die christliche Lehre überhaupt entwickelt, d. h. zum klareren Bewußtsein der Gläubigen und zum bestimmteren Ausdruck in der Sprache gebracht wird; so mußte durch diesen Kampf das Bewußtsein und die Sprache der lateinischen Christen außerordentlich gewinnen. Die früheren Irlehren waren nicht von so tiefer Bedeutung gewesen, oder hatten,

wie der Gnosticismus in seinen verschiedenen Secten, hauptsächlich nur die griechische Kirche bewegt; bei dem Arianismus aber trat auch die abendländische Kirche mit in den Kampf und theilte dessen Segen und Schaden. Gleichzeitig war dann Constantin der Große außerordentlich bemüht, das Christenthum im Abendlande mehr zu verbreiten und wirksamer zu machen. Neue Kirchen wurden erbaut, die Feier des Sonntags gehoben, der Gottesdienst verherrlicht. Wie sich an dem Arianismus die lateinische Sprache in dogmatischer Hinsicht ausbildete, so gewann sie durch die Begünstigungen, welche Constantin der Kirche zu Theile werden ließ, in liturgischer Hinsicht, und die berühmtesten Männer, welche die Geschichte des christlichen Cultus kennt, lebten in dieser und der nächstfolgenden Zeit. Constantin selbst trug für die Feier des Gottesdienstes, für die Bereicherung der kirchlichen Literatur des Abendlandes thätige Sorge, und scheint die lateinische Sprache besonders geliebt zu haben. Er ließ, wie Eusebius berichtet, vielfach griechische Schriften in die lateinische Sprache übersetzen, und arbeitete selbst lateinische Reden und Abhandlungen aus. Seinen Soldaten schrieb er ein Gebet vor, welches sie an Sonntagen in lateinischer Sprache beten sollten *). Auf dem Concilium zu Nicäa hielt er, obschon er des Griechischen nicht unkundig war, in lateinischer Sprache eine Rede an die versammelten Bischöfe und ein Interpret überlegte sie.

Durch die arianischen Streitigkeiten und die Begünstigung des Christenthums durch Constantin brach sich also die lateinische Sprache in der Kirche gänzlich die Bahn; und bei den nun folgenden Schriftstellern, Ambrosius (+ 397), Augustinus (+ 430), Hieronymus (+ 420) steht sie als Kirchensprache in liturgischer und dogmatischer Hinsicht ausgebildet da, oder wo die formelle Seite noch unvollkommen war, legten sie, wo es geschehen konnte, so zu sagen die letzte Hand an. Die Verdienste des h. Hieronymus um die Revision der Vulgata sind ja bekannt; und dem h. Ambrosius und Augustinus hat die lateinische Kirchensprache nicht weniger viel zu verdanken.

II.

Während so im dritten und vierten Jahrh. die lateinische Kirchensprache im Abendlande allgemein wurde, bildete sich auch der öffentliche Cultus mehr aus und gewann eine feste Gestalt. Wenngleich die wahre Anbetung, welche der himmlische Vater liebt, im Geiste und in der Wahrheit vollbracht werden soll, so liegt es doch in der Natur des Menschen begründet, daß er dabei des Außern, als eines Mittels zur inneren Erbauung und wiederum als einer Ergießung des vollen Herzens, nicht entbehren kann. Durch sein eigenes Beispiel wir durch

*) Das Gebet lautet also: Te solum Deum agnoscimus: te regem prostemur: te adiutorem invocamus: per te victorias consecuti sumus: per te hostes superavimus: abs te praesentem felicitatem consecutos fatemur et futuram adepturos speramus: tui omnes supplices sumus: abs te petimus, ut Constantinum imperatorem nostrum una cum piis eius liberis quam diutissime nobis salvum et victorem conserves. Euseb., de vita Constant., I, III, c. XX, Ed. lat. Lovan., 1569.

die Anordnungen in seiner Kirche hat auch der göttliche Stifter unserer Religion seinen Willen kund gegeben und selbst den Grund des christlichen Cultus gelegt. Der späteren Zeit lag es nur ob, für den Ausbau und den Schmuck des Hauses Sorge zu tragen, und nur allmählig konnte es seine Vollendung erreichen. Da zudem die Christen in den ersten Jahrhunderten keine freie Religionsübung besaßen, so dürfen wir nicht erwarten, daß ihre Versammlungen schon sehr feierlich gehalten worden seien. „Es war damals die Zeit des Druckes und der Verfolgung. Bei dem bedrängten und traurigen Zustande der Kirche nach Außen war nicht daran zu denken, den völligen Ausbau des Cultgebäudes zu besorgen, insbesondere die Kunst der Religion dienlich zu machen, jede wichtige Lehre durch eine öffentliche Feier zu verherrlichen und überhaupt jene Fälle im Gottesdienst anzuordnen, wie sie eine gefühlvolle Seele wünschen möchte. Man durfte zufrieden sein, in einem einfachen bloß die Nothdurft deckenden Gewande wandeln zu können. Selbst die Messopfer-Gebete und Gebräuche dürften (an vielen Orten wenigstens) noch dem Gutdünken des einzelnen Kirchenvorstehers nach Inhalt und Dauer überlassen gewesen sein, öfters mochte etwa ein von einem Apostel oder Apostelhänger ererbter Typus hierin als Leitfaden dienen. — Als aber Kaiser Constantin der Kirche den Frieden nach Außen gab, bemühte man sich, dem gesammten liturgischen Leben jene Fülle und Anmuth zu geben, wie sie der Braut des lebendigen Gottes ziemt. Die Spendung aller Sacramente, so wie die Feier des allerheiligsten Opfers, wurde mit frommen Gebräuchen vermehrt, die der Mehrzahl nach noch jetzt üblich sind, und Gotteshäuser erhoben sich in allen Provinzen.“ (Schmid, Liturg. I. S. 43.). — Es war natürlich, daß sich auf diese Weise in verschiedenen Gegenden ein verschiedener Ritus ausbildete und festsetzte. So entstand in Spanien die sogenannte mozarabische Liturgie, die gallikanische in Frankreich, eine eigenthümliche in Rom, in Mailand, im Oriente die Liturgie des h. Iakobus, Basiliius Chryostomus u. s. w.

Während sich so der ganze Cultus ausbildete, blieb natürlich auch der Gesang nicht zurück. In seinen einfachen Anfängen findet er sich schon bei den Christen der ersten Zeit, und war ohne Zweifel zum Theil aus dem Judenthum mit hinübergenommen. Der Apostel Paulus fordert an mehreren Stellen die Gläubigen zu Lobgesängen, Psalmen und geistlichen Liedern auf, und aus einem Briefe des jüngern Plinius an den Kaiser Trajan (Plin. Caecil. Sec. Epistt. lib. X. 97.) geht hervor, daß die Christen an einem bestimmten Tage vor Sonnenaufgang zusammen kamen und ihrem Erlöser als Gott abwechselnd Loblieder sangen. Die Gesänge wurden aus den h. Schriften genommen, vorzüglich wurden die Psalmen, welche die Christen meistens auswendig wußten, dazu benutzt. Auch besondere Hymnen und Lieder wurden von christlichen Dichtern früh verfertigt. Der fromme Geist und der Eifer der ersten Christen lassen das schon nicht anders erwarten; auch theilt Eusebius in seiner Kirchengesch. V. 27. ein Bruchstück aus einem alten Buche gegen die Irreligion des Artemon mit, worin von Hymnen auf den Sohn Gottes von gläubigen Brüdern vor Alters geschrieben die Rede ist; und selbst im N. T. will man Spuren und Anfänge von solchen Hymnen finden, wie Ephes. 5. 14., 1. Tim. 3, 16. u. Daß aber solche neue Hymnen in den Versamm-

lungen der Gläubigen auch schon in den ersten Jahrhunderten gesungen worden seien, ist nach meiner Meinung nicht anzunehmen. Bei den abendländischen Kirchen dauerte es wenigstens lange, ehe sie in Aufnahme kamen; zu Rom war der Gebrauch derselben noch bis ins 12. Jahrh. nicht verstatet. Vergl. Antonys Lehrb. des Gregor. Kirchenges. S. 136.

Die Singenden waren Anfangs nach dem Zeugnisse des h. Basilus und anderer Kirchenväter alle Gläubigen, bald im Gesange wechselnd, bald zusammen einem Vorsänger antwortend. Dieser allgemeine Gesang des ganzen Volkes verlor sich aber allmählig und ging an einzelne angestellte Sänger über. Schon das Concilium von Laodicea (372), von Karthago (398), die apostolischen Constitutionen u. s. w. bringen auf eigene Sänger, zum Theile wahrscheinlich, um der Ausartung des allgemeinen Volksgefanges entgegen zu wirken, zum Theil, weil die neuen Gesänge und künstlicheren Melodien es so nothwendig machten.

Wie der Cultus überhaupt, so mußte natürlich auch der Gesang mit manchen Verschiedenheiten in den einzelnen Gegenden sich ausbilden. Da war es nun aber der Papst Gregor der Große (590 — 604), welcher sich um die Einheit und Feststellung des Cultus in der Kirche und des Gesanges das größte Verdienst erworben hat. Der in Rom gebräuchliche Ritus wurde von ihm verbessert, und diese von ihm festgesetzte Ordnung des Gottesdienstes wurde nach und nach im ganzen Abendlande die herrschende. Nur Mailand hat noch gegenwärtig seine ursprüngliche Liturgie, welche jedoch auch im Laufe der Zeit manche Eigenthümlichkeiten verloren hat und der römischen mehr ähnlich gemacht ist. Auch in einer Kapelle zu Toledo wird noch täglich die h. Messe sammt den Tageszeiten nach dem alten mozarabischen Ritus gefeiert. Besonders richtete aber Gregor seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit auf den Gesang. Er sammelte nämlich die an verschiedenen Orten üblichen Gesänge und Melodien, verfertigte dazu neue, und ordnete sie nach dem Festcyclus der Kirche. Außerdem erfand er für die Melodien eine einfache Notation, gab die Singstücke in einem Antiphonarium und Graduale heraus und gründete Gesangschulen. Auch mit dem Brevier nahm er eine neue Revision vor und brachte die Modulation der sog. horae canonicae zu einer festen Gestalt.

So war also seit dem 6. Jahrh. in Italien der Kirchengesang wie der ganze Gottesdienst durch eine feststehende Liturgie, durch bestimmte Gesangstücke bei der h. Messe und die Ordnung der horae canonicae, durch die fixirten Melodien und Errichtung eines geistlichen Sängerkhores vollständig geregelt und ausgebildet, und zwar derartig vollendet und vollkommen, daß er an Einfachheit und Würde, an Abrundung und innerer Harmonie nichts zu wünschen noch zu erfinden übrig ließ.

III.

Unterdessen war seit 496 auch von den Franken das Christenthum angenommen; erst einige Jahrhunderte später, im 7. und 8., fand es im eigentlichen Deutschland, bei den Alamannen, Thüringern, Baiern und Sachsen Eingang. Auf die Geschichte der Befehrung dieser Völker zu der christlichen Religion näher einzugehen, erlaubt der Raum dieser Blätter nicht.

Daß unter ihnen vom Anfange an beim Gottesdienste die lateinische Sprache gebraucht wurde, unterliegt keinem Zweifel, und es soll gleich gezeigt werden, warum diese Sprache beibehalten wurde. In dem Ritus herrschten manche Verschiedenheiten, je nach den Mutterkirchen, woher die einzelnen Völker das Christenthum empfangen hatten, oder nach dem Einflusse bedeutender Nachbarkirchen. Einzelne Priester mögen auch eigenmächtig Veränderungen eingeführt haben. Diese Unordnungen aufzuheben, ging die Sorge des h. Bonifacius (718 — 755) vorzüglich dahin, die deutschen Kirchen in eine engere Harmonie mit Rom zu bringen und die abweichenden Gebräuche nach dem römischen Ritus einzurichten. Was er nicht durchzuführen vermochte, vollendeten Pipin der Kleine und besonders Kaiser Karl. Sie ließen Geistliche von Rom kommen, und schickten fränkische und deutsche Kleriker dahin, den Ritus und *Cantus Gregorianus* zu erlernen. Karl der Große namentlich, dessen ganzes Streben dahin ging, wie zu Einem Reiche, so auch zur Einheit in der Religion die germanischen Völker zu verbinden, suchte durchaus alle Verschiedenheiten und Mißbräuche beim Gottesdienste abzustellen. Durch Verordnungen und Mittheilung von römischen Ritualbüchern hielt er die Bischöfe und Priester seines weiten Reiches dazu an, sich dem römischen Ritus anzuschließen. Zu Metz und St. Gallen, später auch noch an andern Klöstern, gründete er Gesangschulen und besorgte dafür Lehrer und authentische Antiphonarien aus Rom. Er selbst auch arbeitete, wie für die Wissenschaften, so auch für die Sache der Religion; er war in seiner Hof-Singschule oft gegenwärtig und half selbst unterrichten; beim feierlichen Gottesdienste pflegte er selbst mitzusingen, und der Hymnus *Veni creator Spiritus* soll seine Dichtung sein. Nicht ohne Einfluß auf die leichtere Verbreitung und Förderung des gregorianischen Gesanges war die Regel des h. Chrodegang, Bischofes von Metz (762), wodurch auch für die Weltgeistlichen ein gemeinschaftliches Leben wie in den Klöstern bestimmt wurde. An den größeren Kirchen wurde diese Regel überall eingeführt. Seine Vollendung erreichte dann dieser Gesang durch den kirchlichen Gebrauch der Orgel. Um das Jahr 226 finden wir sie zuerst in der Kirche zu Aachen und von der Zeit an kommt sie immer mehr in Gebrauch, am Ende des 10. Jahrh. auch in Klöstern.

So wurde also der römische Ritus und Gesang, und damit die lateinische Kirchensprache in Deutschland allgemein, und ist bei den Katholiken, wenn auch mit einigen Veränderungen und Beschränkungen, bis auf den heutigen Tag als ein Vermächniß der Vorältern ehrfurchtsvoll beibehalten worden. Man hat diesen Gebrauch der lateinischen Sprache in der katholischen Kirche oft getadel. Daß sich für die Anwendung der allgemein verständlichen Landessprache beim Gottesdienste manches anführen läßt, wird auch Niemand in Abrede stellen; aber der Nutzen, den man davon erwarten könnte, wird durch die Gefahren und Nachteile, welche der alleinige Gebrauch der Landessprache mit sich bringen würde, und durch die Vortheile, welche eine fremde todte Sprache in mehrfacher Beziehung gewährt, leicht überwogen. Vor allem wird die Unwandelbarkeit und Einheit des Glaubens durch den Gebrauch derselben Sprache in der ganzen Kirche sehr befördert. Hätten die griechischen Christen mit den abendländischen die nämliche Kirchensprache gehabt, sie würden darin ein mächtiges Band, mit die-

fen in Gemeinschaft zu bleiben, gefunden haben. Die christliche Kirche ist nicht allein eine Lehranstalt, sondern auch eine Heilsanstalt. Als Lehranstalt hat sie immer den Völkern in der ihnen verständlichen Sprache gepredigt und konnte als solche anders ihren Zweck nicht erreichen. Daß sie sich aber als Heilsanstalt einer fremden Sprache bedient, hat nichts mehr Befremdendes an sich, als daß Christus die Ertheilung seiner Gnaden überhaupt an äußere Bedingungen, Sacramente, geknüpft hat. Zwar muß der Christ, um an den sakramentalischen Segnungen seiner Kirche Theil zu nehmen, ihnen mit einem zubereiteten Herzen entgegen kommen; aber diese Zubereitung kann nicht von außen allein gegeben werden, und auch da ist es das verstandene Wort noch lange nicht, welches das Gemüth erbaut. „Der Gottesdienst, sagt Sailer, hat eine Grundsprache, eine Muttersprache, die weder lateinisch noch deutsch, weder hebräisch noch griechisch, kurz gar keine Wortsprache ist: das Leben, die Gebärde, die Miene, der Blick, das Antlitz, die Stellung des Menschen, mit einem Worte der Totaleindruck der Religion in dem Leben und in dem Aeußern des Menschen, das ist die rechte Grund- und Muttersprache alles Gottesdienstes. In dieser Grund- und Muttersprache ist das Wort wohl auch mitbegriffen: aber das Wort ist doch weder das Ganze, noch auch das Vornehmste an dieser Sache. Sieh an den Säugling auf dem Mutterschooße! Jetzt freut er sich; weil er die Freude im Angesichte der Mutter sieht, versteht und fühlet. Jetzt weint er; weil er die Kummerthräne am Auge der Mutter sieht, versteht und fühlet. Wenn nun aber die Natursprache der Freude und des Kummers für den Säugling, der doch keine Wortsprache versteht, schon verständlich ist, so wird auch wohl die Natursprache des Gottesdienstes, die Natursprache des religiösen Gemüthes eine von aller Wortsprache unabhängige Verständlichkeit haben für das offene Auge des religiösen Gemüthes. Gewiß, wenn ich den h. Johannes am Altare sähe, schweigend, Gott anbetend, und in Gott versunken, der einzige Anblick des stummen Johannes würde mir mehr Religion offenbaren, als eine ganze Gemeinde, die mit dem deutschen Priester ein deutsches Gebet ohne Gefühl für Religion herunterfagte.“

Was aber die Tadler der lateinischen Kirchensprache vor allem nicht übersehen sollten, ist der Umstand, daß jede positive Religion natürlicher Weise eine besondere Sprache nicht bloß für die Theologen, sondern auch für den gewöhnlichen Gottesdienst mit der Zeit bekommen muß. Die Sprache nämlich, oder dieselbige Gestalt derselben, worin die Religion einem Volke zuerst mitgetheilt ist, wird es, wenn auch seine Umgangssprache sich verändert und wechselt, dennoch für seinen Gottesdienst ehrfurchtsvoll beibehalten. In Italien und den übrigen romanischen Ländern, wo sich doch ehemals der Cultus ganz dem Leben anschloß, ist die lateinische Kirchensprache eine todte, dem gemeinen Manne unverständliche geworden. In Syrien und Armenien, in Griechenland und Rußland ist die Sprache der Kirche dem Leben des Volkes schon lange fremd gewesen. Und wenn die Lutheraner in Deutschland noch einige Jahrhunderte an ihren symbolischen Büchern festhalten, so werden sie ebenfalls eine eigene, dem gemeinen Leben fremd gewordene Kirchensprache haben. Ist doch jetzt schon ein „Wörterbuch zu Luthers Bibelübersetzung (der auf allen Kanzeln gebrauchten Vulgata der Lutheraner) oder Erklärung der darin vorkommenden veralteten, dunkeln und bedeutenderen fremden Wörter

von Dr. Fr. Ad. Beck. Siegen in der Friedrichsch. Buchhdl.“ erschienen. Wäre zu der Zeit, wo die deutschen Völker zum Christenthume übertraten, die unter ihnen damals herrschende Volkssprache in die Kirche eingeführt worden, so würden wir ohne Zweifel diese Gestalt unserer Sprache auch beibehalten, also ebenfalls eine todte Sprache jetzt als Kirchensprache haben. Daß aber dieses nicht geschah, sondern gleich Anfangs die lateinische Sprache eingeführt wurde, hatte seinen Grund in den Verhältnissen und Zuständen der damaligen Zeit. „Die deutsche Sprache war, wie die frühere griechische und lateinische, in den Vorstellungen des Heidenthums erwachsen. Hatte sie, wie das deutsche Volk selbst, vor den beiden älteren Schwestern den Vorzug größerer Frische und Lebendigkeit voraus, so war sie doch gerade mit diesen ihren Vorzügen auf einem ganz anderen Wege begriffen als die christlichen Grundanschauungen. Es galt also, in sehr wesentlichen Punkten dem Zuge ihrer natürlichen Entwicklung entgegen zu treten und ihn in ein neues Bett zu leiten. Dazu bedarf es in der Regel einer Reihe von ausgezeichneten Geistern, die auf dasselbe Ziel hinarbeiten. Welche Männer sehen wir bei der christlichen Umgestaltung der römischen Sprache thätig! Und doch brauchte diese Umgestaltung volle vier Jahrhunderte, ehe sie vollendet war. Unter den Männern, die das Christenthum in Deutschland zuerst pflanzten und befestigten, ist nun keiner, der sich auch nur entfernt mit den großen lateinischen Kirchenvätern, mit Augustinus und Hieronymus messen könnte.“ (Nud. v. Naumer, Die Einwirkung des Christenthums auf die Althochdeutsche Sprache. Stuttg. 1845. S. 165.) — Was diese Unfähigkeit der deutschen Sprache, die christlichen Ideen und Begriffe auszudrücken, noch besonders erschwerte, war ihr noch ganz unausgebildeter Zustand und die Nothheit des Volkes selbst. Nicht allein, daß es in der deutschen Sprache, welche bis dahin nur für die einfachen Bedürfnisse des reinen Naturlebens gedient hatte, noch an aller Literatur ermangelte, es war auch fast unmöglich, die Laute der deutschen Zunge durch Buchstaben zu bezeichnen. Was war also natürlicher, als daß die Glaubensprediger, Priester und Mönche in lateinischen Ländern und lateinischen Schulen erzogen und gebildet, nicht allein für den Gebrauch der Kirche, sondern auch für die Künste und Wissenschaften, die sie erst mit der neuen Religion unter den Deutschen begründeten, ihre lateinische Sprache beibehielten, daß sie ihre Kultur soviel als möglich unter dem Volke zu verbreiten suchten, und die Landessprache nur in sofern berücksichtigten und anwandten, als es zum Verständnisse unumgänglich nothwendig war. Es ist diese Erscheinung so natürlich und fast unvermeidlich, daß sie sich bei andern christlichen Missionen unter noch wilden Völkern auf ähnliche Weise schon mehr als einmal wiederholt hat. Das Lateinische wurde deshalb auch nicht bloß Kirchensprache in Deutschland, sondern die Sprache der Gelehrten überhaupt, und stand in Bezug auf seine Anwendung fast in einem solchen Verhältnisse zu der deutschen Sprache, wie im nördlichen Deutschland das Hochdeutsche zu dem Plattdeutschen. Die lateinische Sprache war die Sprache der Wissenschaften, der Schule und der Bücher, aller öffentlichen Verhandlungen; und an ihrer Hand hat sich die deutsche Sprache herangebildet und zur Schriftsprache erhoben.

IV.

Bei einer solchen Herrschaft der lateinischen Sprache in Deutschland und der Allgemeinheit des gregorianischen Gesanges konnte die deutsche Sprache in der Kirche nur eine untergeordnete Stellung einnehmen. Nur bei Lehrvorträgen für das Volk, auf der Kanzel und im Beichtstuhle, bei wenigen andern Veranlassungen, wie bei der Taufe, und da, wo der Cultus sich später erweiterte, bei Bruderschaftsandachten, Fastenandachten u. dgl. fand sie Anwendung. Mit dem deutschen Gesange, auf dessen Entwicklung und Einführung wir nunmehr näher eingehen wollen, verhält es sich ebenso. Nur da, wo der lateinische Gesang eine Lücke ließ, oder bei solchen öffentlichen Andachtsübungen, wo er gar nicht statthatte, wie bei Wallfahrten, fand das deutsche Lied Platz. Unter Kirchenliedern kann man nämlich nicht, wie Wackernagel will, allein jene Art von Liedern verstehen, welche während des Gottesdienstes in der Kirche vom ganzen Volke gesungen werden, sondern es sind geistliche Lieder, welche bei öffentlichen Andachtsübungen überhaupt, auch bei Wallfahrten, Processionen, Bittgängen und andern gemeinschaftlichen religiösen Handlungen, sei es vom ganzen Volke oder besonderen Sängern, vorgetragen werden.

Man sieht leicht, daß das Kirchenlied in seiner Ausbildung von einer doppelten Thätigkeit des menschlichen Geistes abhängig ist, von der Poesie eines Volkes, und von seinem religiösen und kirchlichen Leben. Nach dem Standpunkte jener richtet sich im allgemeinen die Form, der poetische Werth oder Unwerth der Kirchenlieder in verschiedenen Zeiten, nach dem religiösen und kirchlichen Leben ihr Inhalt und ihre Anwendung. Diesem Umstande gemäß lassen sich für das deutsche Kirchenlied vor der Reformation füglich 3 Perioden unterscheiden:

1. Von der Einführung des Christenthums in Deutschland bis gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts.

2. Von da bis zum Ende des 13. Jahrh.

3. Von 1300 bis zum Anfange der Reformation.

In der Geschichte der allgemeinen deutschen Literatur wie in der Kirchengeschichte pflegen ungefähr mit denselben Zeitpunkten Abschnitte gemacht zu werden.

1. Von der Einführung des Christenthums in Deutschland bis gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts.

Es läßt sich über den deutschen Kirchengesang in dieser Zeit nur wenig sagen. Erst im 9. Jahrh. finden wir in Deutschland die Anfänge der religiösen Poesie, und zwar von den Geistlichen ausgehend. Sie pflegten nämlich für das Volk christliche Lehren und Geschichten öfters in der Form eines Liedes in der vaterländischen Sprache darzustellen; sie bezweckten dadurch hauptsächlich, die heidnischen Gesänge des Volkes zu verdrängen. Von solchen religiösen Dichtungen sind uns noch manche erhalten. Es können diese nun meistens ihrer Bestimmung gemäß als Kirchenlieder nicht in Betracht kommen; aber es gibt doch einige darunter, die für gottesdienstliche Zwecke durchaus bestimmt und in Gebrauch gewesen zu sein scheinen. Dahin gehört der hier mitgetheilte Lobgesang auf den h. Petrus (Nro. 1.), welchen Docen in

seinen Miscellaneen I. 4. aus einer Freisinger Handschrift des 9. Jahrh. zuerst bekannt gemacht hat. Der Inhalt und die Form dieses Liedes, namentlich der Refrain „Kyrie eleison“ zeugen für seine kirchliche Bestimmung, und daß es auch wirklich gesungen sei, beweisen die dem alten Manuscripte beigefügten Neumen (Tonzeichen). — Ferner kann man hierhin rechnen die gereimte Uebersetzung des Kirchengebets *Deus, cui proprium est misereri semper et parcere*. (No. 2.). Sie ist ebenfalls aus dem 9. Jahrh. und schon wiederholt abgedruckt. — Auf den h. Gallus machte ein deutsches Lied für das Volk der Mönch zu St. Gallen Raturpert; dieses besitzen wir aber nur mehr in einer lateinischen Uebersetzung, welche Eckhard IV., Mönch in demselben Kloster und berühmt als Sänger, im 11. Jahrh. als das Lied mehr und mehr in Vergessenheit gerieth, anfertigte, damit, wie er sagt, eine so herrliche Melodie wenigstens noch lateinisch gesungen werden könne. Vergl. *Cantarium S. Galli*, Vorrede S. VII. — Daß dergleichen Lieder, besonders auf allgemein von den Deutschen verehrte Heiligen, wie auf die Jungfrau Maria, den Erzengel Michael, den h. Georg, noch mehrere in deutscher Sprache vorhanden gewesen, und von dem Volke, wenn auch noch nicht während des kirchlichen Gottesdienstes, dann doch bei Wallfahrten und andern Veranlassungen zu andächtigen Gesängen wirklich benutzt seien, läßt sich nicht bezweifeln.

Wir finden also im 9. Jahrh. wenigstens schon Anfänge des deutschen Kirchenliedes. Nach Karl dem Großen gerieth aber der Gesang in den Kirchen überhaupt in Verfall, und so hören wir denn auch von deutschen Liedern nicht weiter.

2. Von der Mitte des 12. Jahrh. bis 1300.

Eine neue Zeit für die geistliche Poesie beginnt mit der Mitte des 12. Jahrhunderts. In dem Zeitalter der Hohenstaufischen Kaiser nimmt die lyrische Poesie in Deutschland überhaupt erst ihren Anfang und gestaltet sich in den Minnesingern zu einer großen Vollendung. Daß in dieser so gesangreichen Zeit, wo zugleich die Religion das ganze Leben der Völker tief durchdrang, die religiöse Poesie hätte zurückbleiben sollen, läßt sich gar nicht denken. So sind denn auch sehr viele Lieder und Sprüche der Minnesinger religiösen Inhalts. Ja, es ließe sich aus diesen ein vollständiges Gesangbuch zusammenstellen, worin die Hauptwahrheiten und Ereignisse des Christenthums — die h. Dreieinigkeit, die Eigenschaften Gottes, die Menschwerdung, das Leiden und die Erlösung Jesu Christi, Sünde, Buße, Beichte, Abendmahl, Ewigkeit, süßliche Tugenden u. s. w. — ebenso wahr, als andächtig und erhebend behandelt wären. Zwar können diese nicht als Kirchenlieder betrachtet werden; sie dienten vielmehr zum außerkirchlichen Gebrauch, zur häuslichen Erbauung oder zum Vortrage durch besondere Sänger; aber daß bei einem solchen Reichthume der religiösen Poesie das Volk nicht auch zu seinen alten Gesängen für Wallfahrten, Bittgänge und sogenannte Kreuzwege neue hinzubekommen habe, wer mag das leugnen? Läßt sich doch die Art und Weise, wie solche Andachten abgehalten wurden, an den Fahrten und Liedern der Geißler oder Flagellanten im 13. und 14. Jahrhundert deutlich erkennen. Ueber diese schreibt Jacob von Königshofen in seiner Chronik also: „Do man zalte 1349 jor, vierzehen nacht noch sungichten, do komet gen Stroßburg

wol 200 geißeläre; die hettent leben und wise an in also ich hie ein teil sagen wil. Zuom ersten so hettent siu gar kostbere vanen von samittüchern und baldecken, uf zehen oder acht vanen, und also menige gewunden kergen: die truog men in vor wo siu in stette oder in dörfen giengent, und stürmode alle glocken gegen in. und die geißeläre giengent den vanen noch ie zwene und zwene mittenander, und hettent alle mentelin an und hüete uf mit roten criucen. zwene sungent vor und denne die andern alle noch, und ir leis und ir gesang was also.

Nu ist die beteyar also her.	Nu ist die stroffe also bereit
Crist reit selber gen Jerusalem;	die uns zuo unser frowen treit,
er fürte ein criuce in siner hant.	in unser lieben frowen lant.
nu helfe uns der heiland!	nu helfe uns der heiland!
Nu ist die beteyart also guot.	Wir sullent die buosse an uns nemen,
hilf uns, herre, durch din heilges bluot	das wir gotte deste bas gezemen
das du an dem criuce vergossen heft	aldort in sins vatter rich.
und uns in dem ellenbe gelossen heft.	des bitten wir dich alle glich.

So bitten wir den heilgen crist
der aller welte gewaltig ist.

So siu alsus in die kirchen komet, so kniuweten siu nider und sungent:
Ihesus der wart gelabet mit gallen:
des sullent wir alle an criuce vallen.
und do vielent siu alle criucenys an die erden das es clapperte. und so siu ein wile alsus gelogen, so huop ir vorsenger an und sang:

Nu hebet uf iuwere hende,	das got dis grosse sterben wende.
Nu hebet uf iuwere arme,	das sich got über uns erbarme.

und denne stundent siu uf, und dotent sus dristunt."

Daß diese schwärmerische Secte in jener traurigen Zeit, wo die Pest, der sog. schwarze Tod und andere Unglücksfälle die Länder wiederholt und hart heimsuchten, solche Lieder zuerst erfunden habe, ist nicht anzunehmen; sie ahmten, nur mit Uebertreibung, die schon alten Sitten und Gesänge der kirchlichen Wallfahrten nach. So finden sich denn auch bei den Minnesingern schon manche Lieder, deren Inhalt und Form, Vers- und Strophenbau ganz einfach und volksmäßig ist, so daß sie sich zum allgemeinen Gesange wohl eigneten und auch wirklich bei öffentlichen Andachten in Gebrauch gewesen zu sein scheinen. Von dieser Art sind hier einige mitgetheilt. Nro. 3. ist aus dem 12. Jahrh.; Nro. 4. ebenfalls; Nro. 5. ist von Metzer Alexander im 13. Jahrh.; Nro. 6. auch aus dem 13. Jahrh., es ist hier um einige Strophen abgekürzt.

Aber auch schon während des kirchlichen Gottesdienstes fing man in dieser Zeit an, deutsche Lieder zu singen. Die erste Veranlassung dazu gaben die im 9. Jahrhundert eingeführten Prosen oder Sequenzen. Man nennt so die Gesangstücke, welche während der Messe nach dem Alleluja und vor der Verkündigung des Evangeliums gesungen werden, und deren Erfindung dem Mönch von St. Gallen Notker Balbulus zugeschrieben wird. Sie waren Anfangs in ungebundener Form gebräuchlich, weshalb sie Prosen genannt wurden, bildeten sich aber bald zu strophischen und gereimten Liedern aus. Sie kamen schnell in sehr häufigen Gebrauch und ihre Zahl wuchs außerordentlich; sie sind aber jetzt in der katholischen Kirche abgeschafft bis auf diese fünf: **Victimae paschali** für das Osterfest, **Veni sancte Spiritus** für Pfingsten, **Lauda Sion** für das Frohnleichnamfest, **Stabat mater** für das Fest der Schmerzen Mariä, und **Dies irae** für die Todtenmessen. Außerdem sind in manchen Gegenden noch einige Prosen für die Vesper, nach dem **Magnificat**, in Gebrauch. Nach dem Muster dieser lateinischen Sequenzen, und schon bald nach Einführung derselben, wurden auch in der Landessprache geistliche Gesänge gedichtet, nicht allein in Deutschland, sondern auch in andern Ländern, wo die Sequenzen Eingang gefunden hatten. (Vgl. Ueber die Laie, Sequenzen und Reiche, von Ferd. Wolf. Heidelb. 1841. S. 116. ff.) Ein Lied dieser Art ist das Nro. 7. (Seiner Länge wegen nicht vollständig) mitgetheilt. Es findet sich in einer Pergamenthandschr. des 12. Jahrh. im Kloster Mülk und ist wiederholt abgedruckt. Auch das oben erwähnte Gedicht auf den h. Gallus und der Lobgesang auf den h. Petrus werden für solche Nachbildungen gehalten. Wie die lateinischen Gesangstücke häufig mit dem Alleluja schließen, so haben auch diese alten deutschen Kirchenlieder gewöhnlich einen kurzen Refrain, Alleluja, Kyrie eleison, oder dgl. Wenn sich nun auch nicht beweisen läßt, daß solche deutsche Sequenzen schon im 9. Jahrh., wie die lateinischen, während der Messe vom Volke gesungen seien, so kamen doch in dieser Periode gewiß einige in kirchlichen Gebrauch. Dahin gehört der bekannte und jetzt noch so beliebte Ostergesang „Christ ist erstanden“ (Nro. 8.). Handschriften aus dem 13. Jahrh. erwähnen ihn schon als ein gebräuchliches Lied des Volkes. Ferner das ebenfalls noch heutiges Tages bekannte Pfingstlied „Nun bitten wir den heiligen Geist“ (Nro. 9.). Der Franziskaner Berthold zu Regensburg († 1272) führt es schon an in einer Predigt mit diesen Worten: „Wänt ihr, herschaft, daz der kyrieleise durch gestüppe erdacht si, der da sprichet:

Nu biten wir den heiligen geist
 umbe den rechten glauben allermeist,
 Daz er uns behüete an unserm ende,
 so wir heim suln vare uz disem ellende. Kyrieleis.

Es ist gar ein nütz sanc, ir sult es immer dester gerner singen unde sult ez alle mit ganzer andacht und mit innigem herzen hin ze gote singen unde rufen. Es was gar ein guot funt, und er was ein wiser man, der daz selbe liet von erste vant.“ — Auch das Weihnachtslied „Ein Kindelein so löblich“ (Nro. 10.) gehört in diese Zeit; nicht allein, daß es

von den Schriftstellern des 16. Jahrh. allgemein als ein schon viele hundert Jahre altes Lied genannt wird (Vgl. Rambach, Ueber Luthers Verdienst um den Kirchengesang, Hamburg 1813. S. 126.), wird es sogar von einigen dem Bischöfe Benno von Meissen (1066) zugeschrieben. — Für andere hohe Festtage hatte das Volk gewiß ähnliche Gesänge, wengleich sie, wie die alten Wallfahrtslieder, erst in der folgernden Zeit aufgezeichnet wurden und sich da erst nachweisen lassen.

3. Von 1300 bis 1517.

In reicherer Masse behandelt und in vielfacheren Gebrauch gekommen, finden wir das deutsche Kirchenlied im 14. und 15. Jahrh., obschon sonst die Poesie in Deutschland während dieser Zeit von ihrer Herrlichkeit herabsank. Die Ursachen davon sind hauptsächlich in den kirchlichen Ereignissen dieser Zeit zu suchen. Fürs erste gaben mehrere neue Feste (Frohnleichnam 1311, das Fest der h. Dreifaltigkeit 1334, der Lanze und der Nägel des Herrn 1354, der Verkörperung Christi 1456, Mariä Empfängniß 1356, Mariä Heimsuchung 1389, das Fest der Schmerzen Mariä 1413, u. m. a.) und prachtvolle Kirchen, in dem neuen gothischen Stile erbauet, dem Cultus einen neuen Glanz, und führten das Bedürfniß neuer Gesänge herbei. Auch für die lateinische Poesie ist daher das 14. und die letzte Hälfte des 13. Jahrh. sehr fruchtbar. Die Hymnen von Thomas von Aquin: *Lauda Sion salvatorem*, *Parce lingua*, *Verbum supernum prodiens*, *Adoro te*; das *Recordare sanctae crucis* von Bonaventura; *Stabat mater* von Jacoponus wurden in dieser Zeit gedichtet. — Die verschiedenen Irrlehren und religiösen Streitigkeiten, besonders im 15. Jahrh., konnten auch nur fördernd auf das deutsche Kirchenlied einwirken. Vom Anfange des Christenthums an läßt sich die Erscheinung bemerken, daß Häretiker gern durch Lieder ihre Meinungen verbreiten, so wie die Anhänger der Kirche ihnen auf dieselbe Weise entgegenzuwirken suchen. So wurden Hilarius von Poitiers und Ambrosius durch die Arianer veranlaßt, Hymnen für den Kirchengesang zu dichten; Ephraim der Syrer durch die gnostischen Lieder des Bardesanes und Harmonius; Clemens von Alexandrien durch die unchristlichen Lieder des Paulus von Samosata; und wie nun in dieser Zeit Hus selbst als Liederdichter genannt wird, so waren auch die durch ihn hervorgerufenen religiösen Streitigkeiten an sich schon ebenso sehr als die Feierlichkeiten des Frohnleichnamfestes geeignet, zu deutschen Kirchenliedern die Veranlassung und Begeisterung zu geben. Manche andere Glaubensstreitigkeiten und Auseinandersetzungen der Kirche in dieser Periode wirkten in ähnlicher Weise. — Die religiösen Mystiker und mehrere ausgezeichnete Prediger, wie der tiefkönnige Johannes Tauler († 1361), Heinrich Suso († 1365), Geiler von Reifersberg (geb. 1445) und viele andere, hatten durch ihre ergreifenden und volksthümlichen Predigten, ihre erbauenden Schriften und Gedichte auf die Ausbildung und den Gebrauch der deutschen Sprache zu kirchlichen Zwecken ebenfalls keinen geringen Einfluß. — So finden wir denn überhaupt in der Kirche in mehrfacher Beziehung ein der vaterländischen

Sprache mehr und mehr zugewandtes thätiges Streben während dieser Periode, welches sich nach Erfindung der Buchdruckerkunst vorzüglich offenbarte und hiedurch noch mehr befördert wurde. Noch im Laufe des 15. Jahrh. erschienen in Deutschland schnell aufeinander mehrere Uebersetzungen der Bibel, Gebets- und Erbauungsbücher, einzelne geistliche Lieder und Gesangbücher im Drucke.

Zunächst waren es nun die Sequenzen, wenn wir diese Lieder, welche vom Volke vor dem Evangelium oder der Predigt in der katholischen Kirche häufig gesungen werden, so nennen wollen, welche am frühesten mehr in Gebrauch kamen und an Zahl wuchsen. Einzelne von ihnen gehören vielleicht schon in die vorige Periode. Die Schriftsteller und Sammler des 16. Jahrh. wissen über viele weiter nichts zu sagen, als daß sie von Alters her gesungen, uralt, viele Jahrhunderte bekannt, u. dgl. seien. Bei solchen alten Kirchenliedern muß man deshalb darauf verzichten, die Zeit ihrer Entstehung und Einführung genau angeben zu wollen. Ein Kennzeichen eines hohen Alters und einer allgemeinen Verbreitung beim Volke ist es, wenn sie nur kurz sind oder gar nur aus einer Strophe bestehen, welche dann dreimal gesungen wurde; oder wenn die Strophen nur mit geringen Veränderungen, wie bei dem Liede „Gott der Vater wohn' uns bey“ (Nro. 30.) der Fall ist, sich wiederholen. Weil sie nicht aus einem feststehenden Gesangbuche, sondern nur aus dem Gedächtnisse gesungen werden konnten, so eigneten sich solche am besten für den Volksgesang. Einzelne mögen auch ursprünglich länger gewesen sein, geriethen aber bis auf die eine Strophe in Vergessenheit. Ebendaher, weil sie sich nur traditionell erhielten, erklärt es sich auch natürlich, daß sich bei den Aufzeichnungen und Abdrücken der späteren Zeit manche Verschiedenheiten im Texte finden. Mehrere von solchen kurzen Liedern sind nachher erweitert, oder als einzelne Strophen in neuerfertigte eingeflochten. Zu solchen sehr alten Gesängen müssen nun gerechnet werden:

(Nro. 11.) Gelobet seystu, Jesu Christ. Georg Wigal sagt darüber in seinem Psaltes Ecclesiasticus (Köln 1550). „Sonderlich wird an diesem sehr großen Fest (Weihnachten) der kurz Sequenz gesungen, Grates genannt, und darauff unsere Alten sungen: Gelobet seystu etc.“

(Nro. 12.) Also heilig ist der Tag. Wigal nennt ihn a. a. D. „Gemeinen Mans Prozeßgesang“, und Spangenberg in seiner Auslegung zwölf christlicher Lobgesänge (Wittenb. 1545) rechnet ihn zu den alten christlichen Leisen und Lobgesängen.

(Nro. 13.) Christ sure zu Himmel. Wigal nennt dieses Lied Gemeiner Laygesang, und schon in einem Osterlied des 14. oder 15. Jahrh., welches Görres in Alteutsche Volks- und Meisterlieder etc. mittheilt, kommt es als letzte Strophe vor.

(Nro. 14.) Des helfen uns die Namen drey. Ebenfalls bei Wigal a. a. D.

(Nro. 15.) O du armer Judas. Dies Lied wurde nach Wigal in der Charwoche nach den sog. düstern Metten gesungen; es kommt sonst gewöhnlich vor als letzte Strophe zu dem Passionsliede Gott ward an ein Kreuz geschlan.

Auch während der Messe, wo der lateinische Chorgesang eine Stelle dafür ließ, als z. B. zur Wandlung, nach dem Hochamte, nach der Vesper; bei andern kirchlichen Andachten, wie in der Charwoche, am Ostermorgen, Weihnachten vor der Krippe, vielleicht auch wohl bei stillen Messen, wurden vom Volke deutsche Lieder gesungen. Wie und wann dies allmählig aufgekommen, läßt sich nicht nachweisen; daß es aber wenigstens in der letzten Hälfte des 15. Jahrh. so Sitte gewesen, verbürgt die Menge der Lieder für solche Zwecke und ausdrückliche Zeugnisse. Schon ein Urkunde v. J. 1323, welche Rambach in seiner Anthologie christlicher Gesänge 1. Bd. anführt, setzt die Anwendung deutscher Lieder beim Gottesdienste in Baiern wenigstens außer Zweifel. Eine Synode zu Schwerin im J. 1492 gehalten, bestimmt sogar, daß bei der Messe anstatt der lateinischen Gesänge ein deutsches Lied gesungen werden könne *). Dadurch wurde gewiß keine Neuerung eingeführt, sondern ein schon älteres Herkommen sanctionirt. Mehrere Ritualbücher und Plenarien aus dieser Zeit und dem Anfange des 16. Jahrh. enthalten auch schon deutsche Lieder und Bestimmungen über ihre Anwendung.

Zu dieser Klasse von Liedern gehören:

(Nro. 16.) Gott sey gelobet und gebenedeyet. Für das hohe Alter dieses Liedes bürgt Luther, indem er davon sagt: „Es zeuget, daß die Laien haben zur selbigen Zeit, da es gemacht ist, beide Gestalten empfangen, und spricht: Der uns selber hat gespeiset mit seinem Fleische und seinem Blute. Wer sind sie, die uns sagen? Es sind Laien, die es zu deutsch gesungen haben und noch singen.“ Aus solchen Ausdrücken folgt freilich keineswegs das, was Luther daraus schließt; in unsern Sakramentsliedern herrscht noch gegenwärtig dieselbe Sprache: aber man erkennt doch aus diesen Worten Luthers das hohe Alter und die Verbreitung des Liedes. Er meint auch, man könne es einstweilen bei der Messe nach der Wandlung noch singen. Daraus darf man mit Grund schließen, daß es auch in der katholischen Kirche früherhin bei der Messe nach der Wandlung gesungen sei. Ich habe das Lied mitgetheilt, wie es sich in den alten katholischen Gesangbüchern findet; Luther hat es verändert.

(Nro. 17.) Freu dich du werthe Christenheit. Wigzel leitet es mit den Worten ein: „Item unsere lieben Vorfaren haben auch auff Ostern deudsch also gesungen.“ Es ist in die ältesten katholischen Gesangbücher aufgenommen, und verdiente es gewiß sowohl wegen seines Inhaltes als wegen seiner Melodie.

*) Hoffmann, Geschichte des Kirchenl. S. 116., theilt aus Harzheim die Verordnung mit. Item statuimus et mandamus, ut quilibet sacerdos nostrae Dioecesis, cum gratia Dei dispositus Missarum solemniam decantaverit, Gloria in excelsis, Credo, Offertorium, Praefationem cum Pater noster, iuxta Sacrorum Canonum sanctiones a principio usque ad finem decantet, nullo abstracto, diminuto vel resecto: aut aliud responsorium vel carmen vulgare loco praemissorum in organo aut in choro qui praesentes fuerint Clerici retonent.

(Nro. 18.) Uns komt ein Schif gevaren. Es ist von Tauler (+ 1361) und findet sich mit seiner Melodie in alten kath. Gesangbüchern. Es ist hier gegeben, wie es Hüppe in seinem Buche Lieder und Sprüche der Minnesinger nach der Kölner Ausg. von Taulers Schriften 1543 mitgetheilt hat. Daniel Suderman hat den Text etwas verändert, und in dieser Umarbeitung findet sich das Lied in den meisten Gesangbüchern.

(Nro. 19.) Das Lied Vom Himmel hoch da komm ich her wird allgemein als ein Original-Lied von Luther angesehen; es gehört aber offenbar unter die Zahl der alten Lieder und ist von ihm nur verbessert oder erweitert. In dem kathol. Gesangbuche von Leisentritt, Budissin 1567, worin gewiß keine Lieder von Luther, auch nicht in veränderter Gestalt aufgenommen sind, und in andern kath. Gesangbüchern steht dasselbe Lied, nur mit manchen Abweichungen; auch die Melodie ist die nämliche. Ist die Gestalt, wie es Leisentritt hat, nicht die alte und ursprüngliche, so hat auch er wie Luther das alte Lied verändert. Bei Leis. hat es 18 Strophen, wovon hier 9 mitgetheilt sind.

(Nro. 20.) Es ist ein Ros' entsprungen. Ohne Zweifel ist dies Lied von hohem Alter und gehört in das 15. Jahrh. Es findet sich vielfach in den ältesten kath. Gesangbüchern und zwar, die erste Strophe abgerechnet, mit großen Verschiedenheiten. Ich theile nur 3 Strophen mit aus dem Wirzburger Gesangb. v. 1628.

(Nro. 21., 22. und 23.) sind ebenfalls alte Gesänge. Nikolaus Hermann (+ 1561) sagt davon in der Dedication seiner biblischen Historien (Wittenb. 1560): „Es werden die Alten noch eines Theils die Gesänge kennen:

 Maria zart von edler Art.

 Item, die Frau vom Himmel ruf ich an.

 Item, Sanct Christoph, du viel heil'ger Mann.

 Item, Du lieber Herr Sanct Niklas, wohn uns bei.

und dergleichen Lieder, die dazumal heftig im Schwang gingen in deutscher Sprach.“ Das erste entnehme ich auszugsweise aus Wackernagels Deutsches Kirchenlied, (Stuttg. 1841) wo es nach einer Paphdschr. um 1505 geschrieben abgedruckt ist. Die älteren kath. Gesangb. haben es fast in derselben Gestalt, einige um mehrere Strophen verlängert. Hans Sachs hat es zum Gebrauch für Protestanten verändert: O Jesu zart, göttlicher Art. (Nürnbergers Enchiridion von 1525.) — Das zweite aus Uhlands Deutsche Volkslieder (Stuttg. u. Tübg. 1845), wo es nach einem offenen Druckblatte in Fol. mit Singnoten v. 1515 mitgetheilt ist. Dies ist ebenfalls von Hans Sachs umgedichtet: Christum vom Himmel ruf ich an. — Das dritte aus demselben Buche von Umland. Er macht es bekannt nach einer Paphdschr. um 1505 geschrieben. Es wurde später vergrößert; in dem Paderb. Gesb. v. 1609 hat es 18 Strophen. Auch dieses Lied ist von Hans Sachs umgeändert: Christe, warer sun Gottes fron! dein lob wir ewig preysen. — Das Lied auf den h. Nikolaus habe ich nicht auffinden können.

(Nro. 24.) Als der Anfang eines sehr alten und verbreiteten Liedes wird oft angeführt: Maria Mutter reine Magd, All unsre Noth sei dir geklagt. Schon in der Schlacht auf dem Marsfelde zwischen Ottocar von Böhmen und dem Kaiser Rudolph, 26. August 1278, sang das deutsche Heer dieses Lied, wie Ottocar von Horneck also erzählt:

Mit ainer stim grozen
der pischof von Pafel pegan
difen ruof heben an:
Sant Marei, muoter unde mait,
alle unfreu not sei dir gchlait.

Auch später wird es noch mehrmals erwähnt. In seiner ursprünglichen Gestalt ist es wohl nicht mehr zu finden; in dem Paderb. Gesb. v. 1629 findet sich aber dieses Lied Es sungen drey Engel ein süßen Gesang mit der Ueberschrift „Ein ander alt Gesang“, worin jene Strophe noch vorkommt, und es scheint das ganze Lied als solchen alten Bruchstücken zusammengesetzt zu sein.

(Nro. 25.) Hfland a. a. D. theilt dieses Lied mit aus einer Sammlung von 49 Liedern mit Singnoten, Augspurg durch Erhart Deglin. 1512.

(Nro. 26., 27., 28.) Alle drei sind alte Lieder; das letzte vielleicht, wie der dritte Vers andeutet, schon aus den Zeiten der Kreuzzüge; auch in Schriften des 13. Jahrb. kommt der Anfang wiederholt vor. Sie sind entnommen aus Wigels Psaltes Ecclesiasticus, welcher darüber fol. 103. also spricht: „Es werden in dieser Creuzfart (Kreuzwoche) auch die schönen OSTERGESENGE, lateinisch und deudsch übersfeld gesungen. Zu dem haben unsere Vorfeltern mancherley besondere andechtige gesenge zu singen gewisset, dero freilich über die 50 durch allen Christen Lande und Stedt zubauff zu lesen weren. Zwey oder drey wil ich hernach zur kleinen Litaney erzelen.“ Dann theilt er an dieser Stelle jene drei Gesänge mit, welche die „lieben Vorfaren unter andern in dieser Bittfart“ gesungen hätten.

(Nro. 29.) Kum heiliger Geist. Diese Strophe kommt schon vor in dem „Plenarium oder Evangelibuch, Summer und Winter teyl, die ordnung der Mes, entsampt irem Introit u. s. w.“ gedruckt zu Basel 1514. Sie findet sich auch sowohl in Luthers als in den ältesten katholischen Gesangbüchern mit noch zwei andern nicht übereinstimmenden Strophen vermehrt.

(Nro. 30.) Gott der Vater wohn' uns bey. In einem Gesangbuche, 1525 zu Erfurt gedruckt, kommt dieses Lied vor mit der Ueberschrift: „Der Lobgesang Gott der Vater gebessert und christlich corrigirt.“ Es muß also lange schon vor der Reformation in Gebrauch gewesen sein. Luther nahm dasselbe in sein Gesangb. mit auf, wie es sich auch in den kath. Gesangbüchern findet. Es ist hier mitgetheilt nach dem Bebeschen Gesangb. Leipz. 1537.

(Nro. 31.) Das Lied Da Jesus an dem Creuze stund war auch schon vor der Reformation in Gebrauch. Es kommt in einem Drucke von 1515 vor und wird dem Johann Böschstein (geb. 1472, † nach 1536) zugeschrieben. Rambach (Anthol. 1. Bb.) meint,

daß es vielleicht schon früher bekannt gewesen, und Böschst. es nur hier und da verändert und erweitert habe. Es ist hier nach Wigal mitgetheilt.

(Nro. 32.) Einer besonderen Andacht und mystischen Betrachtung des Leidens Christi ist von Alters her in der katholischen Kirche der Monat Mai gewidmet. Das Festum lanceae et clavorum Domini und inventionis s. crucis fällt in diese Jahreszeit. So finden wir für diesen Zweck denn auch mehrere alte Lieder, namentlich eins, welches in sehr verschiedenartiger Gestalt erhalten ist. Uhlant a. a. D. theilt aus dem 15. Jahrh. 3 verschiedene Ausgaben davon mit; in den älteren kath. Gesangbüchern findet es sich wieder anders; in der Gestalt, wie es hier gegeben ist, hat es Wackernagel in seinem Kirchenlied nach einer Handschr. aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. —

(Nro. 33.) Jesus ist ein süßer Name. Es erinnert dieses Lied an den Jubelgesang des h. Bernhard *Jesus dulcis memoria*, von welchem auch schon früh Uebersetzungen versucht wurden; es findet sich besonders gedruckt v. J. und auch in den ältesten kath. Gesangbüchern.

Am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrh. wurden von den alten Gesängen auch schon einige verändert und erweitert. Das Osterlied Christi ist entstanden wurde sogar vielfach umgearbeitet. Wie es hier

(Nro. 34.) gegeben ist, wurde es 1519 bei der Ankunft des Bischofs von Padua in den dreizehn deutschen Gemeinden bei Verona gesungen und ist so aufgeschrieben von dem Presbyter Franziskus Luppatt. (Vergl. Hoffmann a. a. D.) In alten kath. Gesangbüchern steht es noch anders; oft nur die 1., 2. und 7. Strophe.

(Nro. 35.) Gelobet seystu Jesu Christ wurde ebenfalls schon vor der Reformation erweitert. In der hier gegebenen Form findet es sich in dem kath. Gesangbuche gedruckt zu München 1586; bei Luther lautet es fast gerade so, nur fehlen einige Strophen; in andern katholischen Gesangb. ist der Text anders.

(Nro. 36.) Christ fuhr gen Himmel scheint auch schon vor der Reformation erweitert zu sein. In dieser Verbindung hat es Leisentritt.

Außer den neuverfertigten und alten veränderten Liedern wurden nun aber auch vielfach lateinische Hymnen übersezt und wenigstens mehrere auch in dieser Uebersetzung schon vor der Reformation gesungen. Der Mönch Johannes von Salzburg beschäftigte sich damit schon sehr fleißig gegen Ende des 14. Jahrh.; in zerstreuten Handschriften aus dem 14. und 15. Jahrh. und gedruckt gegen Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh. finden sich ebenfalls recht viele, und manche mit Singnoten versehen. Wenn diese nun auch gewiß nicht alle in kirchlichem Gebrauche gewesen sind, so kann es doch von vielen nicht bestritten werden. Dahin gehört:

(Nro. 37.) Die Uebersetzung von *Dies est laetitia*. Der Tag der ist so freudereich. Die zweite Strophe ist das bekannte alte Weihnachtslied und gibt den Inhalt der lateinischen nicht wieder. Sowohl in den katholischen als protestantischen Gesangbüchern findet sich dieses Lied übereinstimmend, und zwar als ein schon den Alten bekanntes bezeichnet.

(Nro. 38.) Christ der du bist das Licht und Tag. *Christe qui lux es et dies.* Der genannte Johannes von Salzburg hat es schon übersetzt. In einem Gebetbuche, *Salus animae* (Nürnberg. 1503) findet es sich ebenfalls, und zwar in derselben Gestalt, wie es die alten kath. Gesangb. haben; in dem Lutherischen Gesb. steht eine andere Uebersetzung. — In demselben Gebetbuche, *Salus animae*, findet sich auch eine recht gelungene Uebersetzung von *Stabat mater dolorosa*; dieses Lied war aber wohl vor der Reformation zu deutsch noch nicht in Gebrauch; denn die älteren Gesangbücher, so viel ich nachsehen konnte, haben es nicht.

(Nro. 39.) Von dem Hymnus *Pange lingua gloriosi* finden sich verschiedene Uebersetzungen; schon von Johannes von Salzburg eine; eine andere in „Auslegung der Hymns nach der Zeit des ganzen Jahres, mit ihren Herleitungen u. s. w.“ gedruckt 1484. Diese steht auch in den späteren katholischen Gesangb. nur mit geringen Abweichungen, und ist hier wiedergegeben.

(Nro. 40.) In Mitten unsers Lebens Zeit, eine Uebersetzung von *Media vita*. Dieses Lied wird noch so häufig Luther zugeschrieben, findet sich aber schon in dem erwähnten *Plenarium* gedruckt zu Basel 1514. Luther hat die Uebersetzung nur etwas verändert und um 2 Strophen erweitert; in den kath. Gesangb. findet das Lied sich ebenfalls mit 3 Strophen. Das lateinische Lied wurde im 9. Jahrh. von dem h. Notker im Kloster zu St. Gallen gedichtet. Er wurde dazu veranlaßt, als er beim Bau einer Brücke über eine Schlucht die Gefahr der über dem tiefen Abgrund schwebenden Werkleute sah. Das Lied war im Mittelalter durch ganz Europa verbreitet und wurde sowohl vom Volke in der Kirche als von den Herren in der Schlacht oft gesungen.

(Nro. 41.) Ein Kind geboren zu Bethleem. *Puer natus in Bethleem.* Dieses bekannte lateinische Lied, welches schon in einer freien Uebersetzung von Heinrich von Laufenberg (1439) vorhanden ist, wurde ohne Zweifel vor der Reformation auch deutsch gesungen. Es findet sich in den ältesten protestantischen wie katholischen Gesangbüchern, und es gibt davon mehrere Umarbeitungen, deutsch und lateinisch, mit verschiedenen Melodien. Das Würzburger Gesangb. von 1628 hat deren sechs und das Paderborner von 1609 sogar zehn. Die Uebersetzung ist hier nach dem Münchener Gesangb. von 1586 gegeben.

(Nro. 42.) Den die Hirten lobten sehr. *Quem pastores laudavere.* Wigzel zählt dieses Lied zu den von den Vorfahren zu deutsch gesungenen.

Das *Te Deum laudamus* kommt schon sehr früh in deutscher Uebersetzung vor, und wurde wenigstens am Ende des 15. Jahrh. auch deutsch gesungen; so in der Stadt Braunschweig (seit 1490 am 24. November), wie Hoffmann S. 148. nach Reichtmeyers Braunschw. Chronik angibt.

Die übersetzten lateinischen Hymnen wurden oft abwechselnd mit dem Chor gesungen, so daß dieser eine Strophe lateinisch sang und das Volk dieselbe deutsch wiederholte. Dadurch kam eine eigenthümliche Art von Liedern auf, welche aus deutschen und lateinischen Versen gemischt waren. Ein solches ist

(Nro. 43.) *In dulci iubilo.* Es wird gewöhnlich dem Peter von Dresden zugeschrieben, welcher 1440 als Lehrer zu Prag starb; Hoffmann hält es für noch älter.

Eine andere Weise, geistliche Lieder zu dichten und zu verbreiten, bestand darin, daß man bekannte weltliche Lieder in geistliche umänderte. Man hat eine recht große Anzahl solcher umgearbeiteter Lieder. Heinrich von Laufenberg, Priester zu Freiburg und seit 1445 im Johanniterkloster zu Straßburg, ist als ein solcher Umarbeiter vorzüglich bekannt. Solche Lieder waren aber nicht für den kirchlichen Gebrauch bestimmt, sondern sie sollten die schlechten weltlichen Lieder, deren im 15. und 16. Jahrh. eine Menge unter dem Volke scheinen herumgegangen zu haben, verdrängen. Nur eins

(Nro. 44.) Es wollt ein Jäger jagen finde ich in den mir zugänglich gewesenem alten Gesangbüchern, nämlich in „Des Neuen Geistlichen Zeug-Hauses Gesangbuch. Guben, bei D. M. Kühn.“ D. 33. Es ist auch einzeln gedruckt und scheint sehr bekannt gewesen zu sein.

Die Zahl der hier angegebenen und mitgetheilten Lieder beträgt ungefähr ein halbes Hundert. Ich hätte sie, selbst bei den wenigen mir zugänglichen Hilfsmitteln und Quellen, noch leicht um ein Viertel vermehren können; von einigen andern läßt sich noch der Anfang nachweisen; Wallfahrtslieder, die aber in Vergessenheit gerathen sind, hatte das Volk gewiß noch in recht großer Anzahl; in den katholischen Gesangbüchern aus der zweiten Hälfte des 16. und aus dem 17. Jahrhundert gibt es außerdem noch viele Lieder, welche als alte katholische Gesänge bezeichnet sind, und wenn auch nicht alle diese, so ist doch gewiß noch manches darunter, welches aus der Zeit vor Luther herrührt. Die Reformation fand also den deutschen Kirchengesang schon ziemlich ausgebildet vor; sie schuf ihn keineswegs. „Dies war auch zu Luthers Zeiten, sagt Rambach in seiner Schrift über Luthers Verdienst um den Kirchengesang S. 50., eine so allgemein bekannte und eingestandene Thatsache, daß Melancthon in der Apologie der Augsburgerischen Confession (zum 24ten Artikel) unbedenklich behaupten durfte: „Dieser Gebrauch ist allzeit für löblich gehalten in der Kirche. Denn wiewohl an etlichen Orten mehr, an etlichen Orten weniger deutsche Gesänge gesungen worden: so hat doch in allen Kirchen je etwas das Volk deutsch gesungen. Darum ist's so neu nicht.“ — Nichts desto weniger wird in neuerer Zeit Luther noch so oft der Begründer des deutschen Kirchenliedes genannt, und kann Wackernagel in der Vorrede zu seinem Deutschen Kirchenliede (Stuttg. 1841) unter andern argen Berunglimpfungen des katholischen Gottesdienstes im Mittelalter sogar die Behauptung aufstellen: „Vor der Reformation gab es in Deutschland wohl geistliche Lieder, aber deutsche keine, die in der Kirche wären gesungen worden; mit der Reformation erst kam das deutsche Kirchenlied auf.“ Seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts fing allerdings der deutsche Kirchengesang sich zu heben an, und sowohl in der katholischen als protestantischen Kirche erschienen im Laufe desselben mehrere Gesangbücher, reich an Umfang und Inhalt: indessen brachte dies nicht die Reformation allein zu Wege (obchon, wie schon oben bemerkt, jede Glaubensspaltung ihrer Natur gemäß fördernd auf das Kirchenlied einwirken muß), sondern es lag auch zum großen Theile in dem Geiste und der Richtung jener Zeit. Schon aus obigen Angaben allein geht hervor, wie sich das religiöse Leben auch schon vor Luther in der Landessprache geltend machte.

Es wird manchem auffallen, daß hier kein einziges plattdeutsches Kirchenlied erwähnt ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es dergleichen wohl, wenn auch nur aus dem Hochdeutschen übersezt, gegeben hat; erschienen doch auch nach der Reformation Kirchenlieder in plattdeutschem Dialekte: indessen kann ihre Zahl nicht bedeutend gewesen sein. Seit dem 13. Jahrh. war die niederdeutsche Sprache aus der poetischen Literatur gänzlich zurückgetreten. Schon der Minnesinger Heinrich von Veldeke, von Geburt ein Westfale (um 1180), bediente sich des hochdeutschen Dialektes. In Holland dagegen gelangte die geistliche Poesie im 15. Jahrh. zu einiger Blüte. Hoffmann v. Fallersleben macht in seinen *Horae Belgicae* Th. II. aus dieser Zeit mehrere Lieder bekannt, unter ihnen auch eine Uebersetzung von dem Taulerschen *Uns komt ein Schif gevaren*, welche ich Nro. 45. zum Schlusse noch mittheile.

Alte Deutsche Kirchenlieder.

Nro. 1. Loblied auf den h. Petrus.

(Aus dem 9. Jahrh.)

1. Unsar trohtin *) hat farsalt *)
sancte Petre giwalt,
daß er mac ginerjan *)
ze imo dingenten man *).
kyrie eleison,
chrifte eleison!

2. Er hapet *) onh mit wortun
himilriches portun,
dar in mach er sterjan, *)
den er wilt nerjan. *)
kyrie eleison,
chrifte eleison!

3. Pittemes *) den gotes trut *)
alla samant upar lut, *)
daß er uns sirtanen
giverdo ginaden.
kyrie eleison,
chrifte eleison!

Nro. 2. Gebet.

(9. Jahrh.)

1. Got thir ¹⁰⁾ eigenhaf ist
thaf io ¹¹⁾ genathih bist,

1. Herr. 2. übergeben. 3. retten (nähren). 4. den zu ihm hoffenden (denkenden) Mann. 5) haben, innehaben 6. aufnehmen (sichern, besch.). 7. bitten wir. 8. Freund (traut). 9. über laut. 10. welchem. 11. immer.

intfaa *) geba unsar,
thes bethursun wir sar.

2. thaf uns thio *) ketinun
bindent thero sundun,
thinero misdo
genad *) intbinde haldo.

Nro. 3. Weihnachtslied.

(12. Jahrh.)

Er ist gewaltic unde stark,
der ze winnacht geborn wart:
das ist der heilige Krist.
ja lobt in alles das dir ist,
niewan *) der tievel eine,
dur sinen großen übermuot
so wart im diu helle ze teile.

In der helle ist mischel *) unrat;
swer da heimuoete hat *)
diu sunne schinet nie so licht,
der mane hilfet in ouch niht,
noh der liechte sterne;
ja müet *) in alles das er siht;
ja wär er da ze himel also gerne.

1. empfangen, nimm an. 2. welche (die Ketten der Sünden binden). 3. die Gnade deiner Milde. 4. ausgenommen. 5. groß. 6. wer da Heimath hat. 7. quälet.

In himelrich ein hus stat,
ein guldin wec dar in gat,
die siule die sint marmelin,
die zieret unser trehtin ¹⁾
mit edelen gesteine;
da kumt nieman in,
ern si ²⁾ von allen sünden also reine.

Swer gerne zuo der kirchen gat,
und ane nit ³⁾ da stat
der mac wol frolichen leben,
dem wirt ze jungest gegeben
der engel gemeine;
wohl im, daß er se wart:
ze himel ist das leben also reine.

Nro. 4. **Osterlied.** (12. Jahrb.)

Krist sich ze marterenne gap;
er lie sich legen in ein grap;
das tet er dur die gottheit,
da mit lost er die kristenheit
von der heißen heißen helle.
er gewot es niemer mer;
dar an gedenke swer so der welle.

An dem osterlichen tage
do stuont sich krist uz dem grabe,
künic aller keiser,
vater aller weisen;
sine handgetat ⁴⁾ er loste.
in die helle schein ein licht:
do kom er sinen kunden zu trosten.

Nro. 5. **Weihnachtslied.**

(von Meister Alexander. 13. Jahrb.)

Herre got, dir sungen schone
hiute vor dime trone
cherubim und seraphim
niuwes lob in hoher wunne.
hiute enpfient ouch menschen-kunne ⁵⁾
den gotelichen vride van in.
hiute kwam von himeln märe,
daß got mensche worden wäre;
das ist uns ein hoch gewin.

Hiute kwam uz vremdem lande
uns ein kempfe in dem gewande,

1. Herr. 2. er sei denn. 3. ohne Reid, ohne Widerwillen, gern. 4. Geschöpfe. 5. Menschen-Geschlecht.

da inne er den sige erstreit.
manif engel brachte in ze ringe ¹⁾,
unde sank dem jungelinge
loy, do er ze kampfse schreit,
als er für uns wolte striten;
der werte man von beiden siten
vertreip unser altes leit.

Er kwam, als er wart empfangen
schone, schöner fürgegangen,
da rief maniger engel schar:
„lob in himeln, vride uf erde!“
da der gottes sun in werde
vür trat, rechte als er dar
komen was vor vierzik wochen,
unzweueret, ungebroschen
ir magettuom ²⁾ der bleib ir gar.

Nro. 6. **An die h. Jungfrau Maria.**
(13. Jahrb.)

Bis gegrüßet, küniginne,
Jerusalem's liechte zinne,
Sions turn, mure viel starke,
Salomons tempel, gotes arke!

Bis gegrüßet, rosen-anger!
do du kristes würde swanger,
do wan' siben zuo dem golde
gotes muoter, als si wolde.

Bis gegrüßet, lilien-garte!
bi dir stat uf Sions warte
manif tusent meide schone,
den git allen licht die krone.

Bis gegrüßet, edle gimme!
wes sin, wes munt oder stimme
möht us sprechen die gezierde?
das tāt' niht Salmon selv' vierde.

Bis gegrüßet, des Paradises
liechte bluome, blust ³⁾ des rises,
da das leben wachset use,
fröuden fange, saelden ⁴⁾ huse!

Bis gegrüßet himel frauwe!
neig' din or' herab und schauwe,
was noch nistel unde neven ⁵⁾
lebt mit jammer hie von even.

1. auf den Ringplatz. 2. Jungfrauschast. 3. Blüthe. 4. Seligkeit. 5. Nichten und Neffen.

Bis gegrüßet, morgenrötel
hilff den selen us der nöte,
die das wilde segstür eitet *):
din trost si ze himel leitert.

Bis gegrüßet, unt genuoche
bitten, daß wir in dem buoche
dines sunes sin genennet,
der die sinen wol erkennet.

**Nro 7. Lobgesang auf die heil. Jung-
frau Maria.** (12. Jahrb.)

Inin erbe leitte
Aron eine gerte;
diu gebar mandalon,
nuzze also edile:
die suezze hast du surebraht,
muoter ane mannes rat,
Sancta Maria.

Inin deme gespreidach *)
Moyses ein für gesach,
das das holz niene bran;
den louch *) sah er obenan,
der was lanc unde breit;
das bezeichint dine magetheit,
Sancta Maria.

Mersterne, morgenrot,
anger ungebrachot,
dar ane stat ein bluome,
diu lühtet also seone,
si ist under den andern,
so liliun undern dornen.
Sancta Maria.

Isaias der wiffage
der habet die gewagen *),
der quot *) wie von Jesses stamme
wuchse ein gerten gimme;
da von seol ein bluome varen:
diu bezeichint dich und din bare,
Sancta Maria.

Do gebaere du das gotes hint,
der un sih alle irloste sind
mit sin heiligen bluote
von der ewigen noete:

1. brennen (al. d. w.). 2. Gesträuch. 3) Flamme.
4. hat deiner erwähnt. 5. quot, verkündete.

des seol er iemmer globet sin.
vile woln genieße wir din,
Sancta Maria.

Nro. 8. Osterlied. (13. Jahrb.)

Christus ist userstanden
Von des Todes Banden,
Des sollen wir alle fro seyn,
Got wil unser Trost seyn.
Kyrieleison.

Nro. 9. Pfingstlied. (13. Jahrb.)

Nu biten wir den heiligen Geist
Umbe den rechten Glauben allermeist,
Daß er uns behüte an unserm Ende,
So wir heim sulu varn uz diesem Glende.
Kyrie eleison.

Nro. 10. Auf Weihnachten.

Ein Kindelein so löblich
Ist uns geboren heute
Von einer Jungfrau säuberlich
Zu trost uns armen Leuten.
Wär uns das Kindelein nicht geborn,
So wärn wir allzumal verlorn:
Das Heil ist unser aller.
Ey du süßer Jesu Christ,
Weil du Mensch geboren bist,
Behüt uns vor der Hölle.

Nro. 11.

Gelobet seystu Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist
Von einer Jungfrauen, das ist war,
Das freuet sich aller Engel Schar.
Kyrie eleison.

Nro. 12. Auf Ostern.

Also heilig ist der Tag,
Daß ihn kein Mensch mit Lobe erfüllen mag
Denn der heilige Gottes Son,
Der die Hölle überwand
Und den leidigen Teufel darin band,
(Damit erlöset der Herr die Christenheit
Und war Christ selber.
Kyrie eleison. *)

*) Die eingeklammerten Verse fehlen in manchen
Gesangbüchern.

Nro. 13. Auf Christi Himmelfahrt.

Christ fure zu Himel,
Was sendet er uns herwider,
Er sendet uns den heiligen Geist,
Damit erleucht der Herr die Christenheit.
Kyrie eleison.

Nro. 14. Auf das „Fest der allerheiligsten Dreieit Gottes“.

Des helfen uns die Namen drey,
Die Einige Gottheit wone uns bey,
Gott der Vater und der Son
Und der heilige Geist. Kyrie eleison.

Nro. 15. Das Judaslied.

O du armer Judas, was hastu getan,
Daf du unsern Herren also verraten hast?
Des mustu in der Hölle
Zimmer leiden Pein,
Lucifers Gefelle
Mustu ewig seyn. Kyrie eleison.

Nro. 16. Vom h. Altarssakrament.

1. Gott sey gelobet und gebenedeyet,
Der uns selber hat gespeisset
Mit seinem Fleisch und seinem Blute,
Das gib uns Herr Gott zu gute. Kyrie eleison.
Herr durch deinen heiligen Leichnam,
Der von deiner Mutter Maria kam,
Und das heilige Blut
Helf uns Herr aus aller Noth. Kyr. el.

2. Gott sei gelobet und gebenedeyet,
Der uns große Gnad verleihet
Durch dieses heilig hochwürdig Sakrament
In seinem neuen Testament, Kyr. el.
Wider allen Hunger und auch Durst,
Wie du in dir selber erfahren wirst,
So du die heilige Speise
Gebrauchen wirst geistlicher Weise. R. el.

3. Gott sollen wir loben und auch benedeyen
Und zu ihm aus Herzen schreien,
Daf er uns wöll durch seine Gütigkeit
Verleihen christliche Einigkeit, Kyr. el.
Welche durch des Brodes und Weins Gestalt
Bedeutet wird uns Christen mannigfalt,
Und das ewige Leben
Uns durch die Speis auch geben. R. el.

4. Gott sey gelobet und gebenedeyet,
Der uns alle hat gestreiet

Vons Teufels Band und Höllenglute
Durch sein Gnad und große Güte. R. el.
Herr durch deine große Barmherzigkeit
Gib uns für unsre Sünd Reu und Leid,
Und zu thun Buß und Beicht,
Die zu deinem Lobe gereicht. Kyr. el.

5. Gott sey gelobet und gebenedeyet,
Der uns nicht hat vermaledeyet
Umb unsere Sünd und böse Leben,
Welches er uns will vergeben. Kyr. el.
Herr durch deine heilige Marter groß,
Der du hingest am Kreuz nackt und bloß,
Vor Abel uns bewahr,
Helf uns zu der Engel Schaar. R. el.

Nro. 17. Auf Ostern.

1. Freu dich du werthe Christenheit,
Jesus hat überwunden,
Die große Marter, die er leidet,
Die hat uns nun entbunden.
Große Sorg war uns bereit
Die ist sekund gar hingeleit,
Erstanden ist uns groß Seligkeit.
2. Es ist ein osterlicher Tag,
Den mag kein Mensch gnug ehren,
Gott der nun alle Ding vermag,
Sein Loben soll man mehren.
Die Christen nehmen des Tags war,
Und gehn sambt zu der Engelschar,
Da scheint die liebe Sonne.
3. Du hochgelobter Jesu Christ,
Wir freun uns alle heute;
Und alles was da Leben hat,
Ich mein die Christenleute,
Nun singt ihr Kinder und seyd fro,
Es ist alles geschehen also.
Gelobt seystu Maria.
4. Magdalena zu dem Grabe ging,
Sie wolt den Herren suchen,
Und fand den Engel, trefflich Ding,
Sie grüßt ihn tugendlichen:
O Engel liebster Engel mein,
Wo ist doch nun der Meister mein,
Wo ist er nur hinkommen.
5. Der Herr und Meister ist nicht hie,
Denn er ist auferstanden,
Er ist gar früe gen Gallile,
Da ist er hingegangen.

Auffstehe er die Höllenthür
Und fület die Seelen alle herfür
Wol aus den schweren Banden.

6. Gott der uns all geschaffen hat,
Der laß uns nicht verderben;
Sein Blut, das er vergossen hat,
Wölle uns Gnad erwerben.
Wir loben dich auch reine Magd,
Hast keinem dein Fürbitt versagt,
Wollst unser Bestes werben.
7. Ehr sey dem Vater und dem Son
Darzu dem heiligen Geiste.
O Gott unserer Sünd verschon,
Zu dieser Zeit am meiste.
Gib deinen Fried und Einigkeit
Von nun an bis in Ewigkeit,
So singen wir Alleluja.

Nro. 18. Auf Weihnachten
(von J. Sauter † 1361).

1. Uns kommt ein Schif gevaren,
Es bringt ein schönen Last,
Dar uf vil Engel-Scharen,
Und hat ein großen Mast.
2. Das Schif komt uns geladen,
Got Vater hats gesant,
Es bringt uns großen Staden *),
Jesum unsern Heilant.
3. Das Schif komt uns geflossen,
Das Schiflein get am Lant,
Hat Himmel ufgeschlossen,
Den Sun herus gesant.
4. Maria hat geboren
Us irem Fleisch und Bluot
Das Kindlin userkoren,
War Mensch und waren Got.
5. Es ligt hie in der Wiegen,
Das liebe Kingelin,
Sin Geist liht wie ein Spiegel:
Gelobet muost du sin!
6. Maria Gotes Muoter,
Gelobet muost du sin!
Jesus ist unser Bruoder,
Das liebe Kindelin.
7. Nöch ich das Kindelin küssen
An sin lieblichen Munt,

*) Glück, Heil.

Und wär ich krank, für gewisse,
Ich würd davon gesunt!

8. Maria Gotes Muoter,
Din Lob ist also breit!
Jesus ist unser Bruoder,
Gibt dir groß Würdigkeit. Amen.

Nro. 19.

1. Es kam ein Engel hell und klar
Von Gott aufs Feld zun Hirten dar,
Der war gar sehr von Herzen fro
Und sprach frölich zu ihn also
2. Von Himmel hoch da kom ich her,
Ich bring euch viel der guten Mähr,
Der guten Mähr bring ich so viel,
Davon ich singen und sagen will.
3. Der Herre Gott im höchsten Thron
Hat euch gesandt sein lieben Sohn,
Der ist euch heut ein Mensch geborn,
Von einer Jungfrau auserkorn,
4. Zu Bethlehem in Davids Stadt,
Wie euch die Schrift hat lang gesagt;
Das ist eur Heiland Jesus Christ,
Darumb fürcht euch nicht zu dieser Frist.
8. Die Hirten gingen allgemein
Und suchten dieses Kindelein;
Sie fundens, wie der Engel sagt,
Mit Maria der reinen Magd.
9. Biß willkommen, du Kindelein zart!
Wie liegstu so elend und hart,
Du König, Schöpfer aller Ding,
Hält dich dein Volk so gar gering?
10. Hastu denn sonst kein Herberg hie,
Daß du muost liegen bey dem Vieh?
Dein Küßlein ist ein dürres Gras,
Davon das Rind und Esel aß.
11. Der Sammet und die Seide dein
Sind gar geringe Kindelein;
Wie ist die Oburt so arm und schlecht,
Doch sagt uns zwar der Engel recht.
17. Mach wir dem Kind ein Wiegelein
In unser Herz, und glauben rein,
Und beten ihm in Geist und Sinn,
So singen wir recht das Sausenin. *)

*) Sausenin oder Susenin, ein Wort, welches
den gewöhnlichen Wiegentliedern entnommen ist,
kommt in manchen alten Weihnachtsliedern, wel-
che vor der Krippe gesungen wurden, vor.

Nro. 20.

1. Es ist ein Ros entsprungen
Aus einer Wurzel zart,
Als uns die Alten sungen,
Aus Jesse kam die Art;
Und hat ein Blümlein bracht
Mitten im kalten Winter
Wol zu der halben Nacht.
2. Das Röslein das ich meine,
Davon Isaias sagt,
Ist Maria die reine,
Die uns das Blümlein bracht,
Aus Gottes ewigem Rath
Hat sie ein Kindlein geboren,
Und blieben ein reine Magd.
18. Wir bitten dich von Herzen,
Maria Rose zart,
Durch dieses Blümleins Schmerzen,
Die es empfunden hat,
Wölst uns verhüllich sein,
Daß wir ihm mögen machen
Eine Wohnung hüpsch und fein.

Nro. 21.

1. Maria zart, von edler Art,
Ein Ros an allen Dorren,
Du hast aus Macht herwider bracht,
Das vor lang was verloren
Durch Adams Fall; dir hat die Wal
Sanct Gabriel versprochen.
Hilf, daß nit werd gerochen
Mein Sünd und Schuld; erwirb mir Huld;
Denn kein Trost ist, wo du nit bist,
Barmherzigkeit zu erwerben
Am letzten End: ich bitt nit wend
Von mir in meinem Sterben.
2. Maria mil, du hast gestilt
Der Altväter Verlangen,
Die Jar und Tag in Wee und Klag
Die Vorhell het gefangen.
Zu aller Zeit wünschten sie Streit,
Dardurch des Himmels Pforten
Zerriß an allen Orten,
Und herab kam, der in abnam
Grausamlich Fein: das alle durch dein
Keusch jungfraulichs Geberen
Ist abgestellt, darum dich zält
All Welt ein Kron der Eren.
3. Maria rein, du bist allein
Der Sünder Trost auf Erden,

Darumb dich hat der ewig Rat
Erwelt, ein Mutter werden
Des höchsten Heil, der durch Urteil
Am jüngsten Tag wird richten.
Halt mich in deinen Pflichten,
D werte Frucht, all meine Zuflucht
Hab ich zu dir; am Kreuz bist mir
Mit sanct Johannes geben,
Daß du auch mein Mutter wellest sein,
Frift hie und dort mein Leben.

11. Maria Maid an alles Leid,
In dir ist kein Gebrechen,
Es lebt kein Man, der mag und kan
Dein Glori groß aussprechen.
Dein hohes Lob schwebt ewig ob
Im Himmel und auf Erden,
Dein gleich mag nimmer werden
Kein Creatur. O Jungfrau pur,
Wens darzu kumbt, daß mein Mund stumbt,
Mein Sel vom Leib sol feren,
So gedenk daran, daß ich dich han
Gedacht hlemit zu eren.

Nro. 22.

1. Dich Frau von Himmel ruf ich an
In diesen großen Nöten mein,
Gen Got ich mich verschuldet han;
Bit daß ich sey der Diener dein,
Von deinem Kind, Maria, wend
Sein Jern von mir!
Mein Zuflucht ist allein zu dir,
Hilf bald! ich fürcht der Tod kum schier.
2. Maria, mein Beschirmerin,
Du Mutter Gots und Jungfrau zart,
Wie gar betrübt sind all mein Sin,
So ich gedenk des Todes Jart!
Und stirb aus Angst auch daß mir langst
Het zugebürt
Zu gdenken was mein Sel anrürt,
Darzu hat mich mein Will versürt.
3. Darumb halt für, du reine Maid,
Der Sünden Ablass mir erwirb!
Dieweil dein Sun dir nichts verseit
Und ich nit weiß nun wan ich stirb,
So trag ich doch der Neuen Joch
Und vger Genad,
Necht Buß und Fürsag auf mich lad,
Hilf daß der Leib der Sel nit schad.
4. Maria zart und Jungfrau klar,
Laß dir mein Sel bevolen seyn

Und für sie an der Engel Schar,
 Wan sich endet das Leben mein.
 Dan mich behüt vor's Teufels Glüt
 Und seinem Gewalt
 In den Nöten tu mir helfen bald,
 Beschirm mich auch vor seiner Ostalt.

5. Die Schrift sagt vil von deiner Er
 Und von der großen Güte dein,
 Mit deiner Hilf dich zu mir fer,
 Des bit ich dich, du Jungfrau rein.
 Gib mir dein Trost, so mein Herz stoß
 Der bitter Tod,
 Durch den der gelitten hat groß Not
 Am Kreuz und auch von Juden Spot.
6. Zuech auf zu dir all mein Begir!
 Die Hofnung stet allein zu dir,
 So nun mein Herz der Stund erschrickt,
 Das Leben stet auf ein Augenblick;
 Niemand on Guad begreifen mag
 Des Himels Pfort:
 Vor Sünd und Schande mich behüt,
 Das tu durch dein mütterliche Güt.

Nro. 23. Auf den h. Christoph.

1. Sanct Christof, du vil heiliger Man,
 Dein Lob stet hoch zu preisen:
 Wer dein Bild frü tuot schauen an,
 Des Tags ist er beweisen
 Das Herze sein
 Frölich on Pein,
 Züchtig in allen Eren;
 Dein Bet gen Gott
 Hilft hie und dort
 Umb deiner Marter Ere.
2. Du hast auch Macht von Got gewärt,
 Den gäcken Tod verreiben,
 Des Donners Kraft wird ganz verherht
 An keinem Ort zu bleiben;
 Darumb aus Bit
 Versag uns nit
 Dein Hilf als wir begeren!
 Dein Bet gen Gott
 Hilft hie und dort
 Umb deiner Marter Ere.
3. Du hast noch mer der Tugend groß,
 Als uns die Schrift erzelet;
 Got liebt dich ser on alle Maß
 Und hat dich auserwelet
 Zu seinem Knecht,

Du truogst in recht
 Ueber Wasser so gerne.
 Dein Bitt gen Got
 Hilft hie und dort
 Umb deiner Marter Ere.

Nro. 24. Bei Prozessionen.

1. Es sungen drey Engel ein süßen Gesang,
 Daß in dem hohen Himmel Klang.
2. Sie sungen sie sungen alles so wol,
 Den lieben Got wir loben soln.
3. Wir heben an, wir loben Got,
 Wir rufen ihn an, es thut uns Not.
4. Er speis uns mit dem Himelebrod,
 Das Got seinen zwölf Jüngern bot.
5. Wol über den Tisch da Jesus saß,
 Da er mit ihnen das Abendmal aß.
6. Judas der stund sich nah darbey,
 Er wolt des Herren Verräther seyn.
7. Er verrieth den Herren bis in den Tod,
 Dadurch der Herr das Leben verlort.
8. In dem Kreuze da er stund,
 Da er vergoß sein rosenfarbes Blut.
9. Herr Jesu Christ wir suchen dich,
 Am heiligen Kreuz da finden wir dich.
10. Da stund der Herr ganz nackt und bloß,
 Daß ihm das Blut sein Seiten ein floß.
11. Die Seiten ward von Blut so rot,
 Maria Kind leidt grosse Not.
12. Maria Gotes Mutter reine Magd,
 All unser Not sey dir geklagt.
13. All unser Not und unser Pein,
 Das wandel uns Maria Kindelein.
14. Das wandel uns deines Kindes Zorn,
 Daß unsere Seel nicht werden verlorn.
15. Got behüt uns für der Hellen Pein,
 Daß wir armen Sünder nicht kommen hinein.

Nro. 25.

1. Dich Mutter Gottes ruf wir an,
 Bit für uns Maria!
 Tu uns in Angsten nit verlan,
 Jesum dein Sun der Not erman,
 Die er umb menschlich Geschlecht wolt han,
 Bit für uns Maria!

2. Daß wir vollkommen werden gar,
 Bit für uns, Maria!
 Leib, Er und Gut auf Erd bewar,
 Daß wir im Zeit vil guter Jar,
 Dort leben mit der Engel Schar.
 Bit für uns, Maria!
3. Du bist der Brun der mit verseicht,
 Bit für uns, Maria!
 Daß uns der heilig Geist erleucht
 Zu warer Neu und ganzer Beicht!
 Jesus dein Sun dir nicht verzeicht,
 Bit für uns, Maria!

Nro. 26. Die zehn Gebothe Gottes.

1. Gott der Herr ein ewiger Gott
 Hat uns geben die zehen Gebot
 Durch die Hand des Moysi
 Hoch auf dem Berge Sinai. Kyrie eleison.
2. Mensch, dis ist das erste Gebot,
 Du solt glauben an einen Gott,
 Sein Namen zu aller Stund
 Nim nicht unnütz in deinen Mund. R. el.
3. Das ander Gebot wil ich dir sage,
 Du solt feyern die heiligen Tage,
 Solt sie halten in stettiger Hut,
 So gibt dir Gott das zeitlich Gut. R. el.
4. Das dritte Gebot wil ich dich lere,
 Du solt Vater und Mutter ere,
 Du solt daran verwaren dich,
 So magstu leben ewiglich. Kyr. el.
5. Das vierd Gebot soltu verstan,
 Du solt niemand zu Tode schlan,
 Mit der Hand noch mit dem Mund,
 So bleibstu an der Seele gesund. R. el.
6. Das fünft Gebot ich dir befele,
 Du solt niemand das Seine stele,
 Du solt hierzu nicht geben Rat,
 Sondern hüte dich fur solcher Tat. R. el.
7. Das sechst Gebot so ich da meine,
 Du solt leben keusch und reine,
 Du solt in ganzen Eren stan,
 So wirstu Gottes Hulde han. Kyr. el.
8. Das siebend Gebot wolstu verstehn,
 Du solt halten die heiligen Ehn,
 Die von Gott geheiligt ist
 Im irdischen Paradis. Kyr. el.
9. Das acht Gebot, das sage ich dir,
 Eins andern Weibs alzeit entbier,

- Solt nicht begeren eins andern Weib,
 So gibt dir Gott den ewig Fried. R. el.
10. Das neunnd Gebot, nim auf dein Treue,
 Du solt nicht seyn ein falscher Zeuge,
 Solt keinem Menschen liebekose,
 Es sey das klein oder große. Kyr. el.
 11. Das zehend Gebot ja fleißig halt,
 Keinen Wucher nemen salt,
 Du solt in Arbeit neren dich,
 So gibt dir Gott das Himelreich. R. el.
 12. Mensch, das sind die zehen Gebot,
 Die soltu halten bis in den Tod,
 Du solt behalten diese Lahr,
 So kämpstu an der Engel Schar. R. el.

Nro. 27.

1. Gott ward an ein Kreuz geschlan,
 Er hatt noch nie kein Ubeln than,
 Er leidts uns Gleubigen zu Trost,
 Darmit hat er uns erlost. Kyr. el.
2. Herr durch deinen bitten Tod
 Hilf uns Armen aus der Not,
 Was uns nicht zuletzt ererb,
 Dem heiliger Leichnam müsse uns werd. R. el.
3. Herr, durch deine Namen drey
 Mach uns aller Sünden frey,
 Beschere uns auch ein gutes End
 Und ein frölich Auferstend. Kyr. el.

Nro. 28.

1. In Gottes Namen faren wir,
 Seiner Gnaden begeren wir,
 Nu hilf uns allen Gottes Kraft,
 Verleihe uns alzeit große Macht. Kyr. el.
2. Und das heilige Kreuz
 Werd uns alzeit nüge,
 Das Kreuz da Gott sein Marter an leidt,
 Dasselbige sey unser Freud. Kyr. el.
3. Auch das heilige Grab,
 Da Gott selbst inne lag,
 Mit seinen fünf Wunden also here,
 Frölich faren wir daher, gen Jerusalem. R. el.
4. Kyrie eleison, Christe elei
 Nu helfe uns der heilig Geist,
 Und die werthe Gottes Stimm,
 Daß wir frölich faren dahin. Kyr. el.

Nro. 29. Zum h. Geiste.

Kum heiliger Geist, Herr Got,
Erfüll uns mit deinen Gnaden gut,
Deiner Glaubigen Herz, Mut und Sin,
Inbrünstige Lieb entzünd in in,
Der du durch deines Liechtes Glast
Zu einen Glauben gesamlet hast
Das Volk aus aller Welt und Jungen.
Das sei dir, lieber Herr, zu Lob gesungen.
Alleluja, alleluja!

Nro. 30.

1. Gott der Vater wohn uns bey
Und laß uns nit verderben,
Mach uns von allen Sünden frey
Und helf uns selig sterben,
Vor dem Teufel uns behüt
Durch einen rechten Glauben,
Bewar uns vor der Hellen Glut
Durch ein herzlichs Vertrauen.
Wir befelen uns dir gar
In aller unser Nothe,
Daß du uns behüten wolst
Vor dem ewigen Tode.
Kyrieleison, Christeleison,
Gelobet seystu ewiglich.
2. Jesus Christus wohn uns bey
Und laß uns nit verderben ic.
3. Heilig Geist der wohn uns bey
Und laß uns nicht verderben ic.
4. Maria, Gottes Mutter, wohn uns bey
Und hilf uns Gnad erwerben,
Daß wir der Sunden werden frey
Und endlich selig sterben;
Deine Vorbit uns mittel,
Keine Magd Maria,
Zu erlangen ewigs Heil,
So singen wir Alleluja.
Alleluja singen wir
Gott und dir zu Lobe,
Daß er uns erzeigen wol
Seine göttliche Hulde.
Kyrieleison, Christeleison,
Gelobet sey er ewiglich.
5. O heilig Engel wohnt uns bey
Und helft uns Gnad erwerben,
Daß wir von Sunden werden frey,
Und endlich selig sterben.
Euer Vorbit uns mittel,
Wie auch tut Maria,

Zu erlangen ewigs Heil,
So singen wir Alleluja.
Alleluja singen wir
Gott und euch zu Lobe,
Daß er uns erzeigen woll
Seine göttliche Hulde.

Kyrieleison, Christeleison,
Gelobet sey er ewiglich.

6. Heilige Patriarchen
7. Heilige Propheten
8. Heilige Apostel
9. Alle unschuldigen Kinder
10. Heilige Martyrer
11. Heilige Beichtiger
12. Heilige Jungfrauen
13. Heilige Witfrauen
14. Heilige Väßer und Väßerin
15. Alle Auserweltsen

wohnt uns bey Und helft uns
Gnad erwerben ic.

Nro. 31.

1. Da Jesus an dem Kreuze stund
Und ihm sein Leichnam ward verwundt
Mit bitterlichen Schmerzen,
Die sieben Wort, die er da sprach,
Betracht in deinem Herzen.
2. Zuerst sprach er von Herzens Grund:
O Vater, vergib in diese Sünd,
Die mir mein Blut vergießen,
Sie wissen doch nicht, was sie thun,
Laß sie der Bitte genießen.
3. Nu merk die groß Barmherzigkeit,
Die Jesus da dem Sceder zeigt,
Also gar gnädigliche:
Fürwar heut soltu bey mir seyn
In meines Vaters Reiche.
4. Der Herr auch seiner Mutter gedacht,
Da er das dritte Wort zu ir sprach:
Weib schau deinen Sohn gar eben!
Johannes nim deiner Mutter war,
Wilst ir getreulich pflügen.
5. Zum vierten sprach er in großer Pein:
Ach Gott, ach Gott, Herr Vater mein,
Wie hastu mich verlassen!
Die Marter, die der Herre leidet,
War peinlich über die Massen.
6. Zum fünften sprach er in großer Not:
Mich dürst! vergossen ist mein Blut

An meinem ganzen Leibel
Damit er die Schrift volebracht,
Welch David thut beschreiben.

7. Zum sechsten redt er ein krestigs Wort,
Das manch Man bey dem Kreuz erhört
Aus seinem göttlichen Munde:
Es ist vollbracht das Leiden mein
Izund in dieser Stunde.
8. Zum siebenden redt er an sein End:
Mein Geist befehl ich in dein Hand,
So ich izund soll sterben,
Du wölst den Sündern gnedig seyn,
Und sie nicht lassen verderben.

Nro. 32.

1. Wer nu wölle meyn gen in diser lieben Zeit,
Dem zeig ich einen Meyen, der uns Freuden geit.
Der Meye, den ich meine, das ist der zarte Got,
Do er ging auf Erden, do lede er manchen Spot.
2. Menschliches Wesen in doch nie verdros,
Die Marter was nit süße, die Minne in das gebot;
Ge wir zu dem Kreuze u. nemen des Meyen war,
Er stet in roter Blüte, den uns die Maid gear.
3. Seh wir an sein Haupte, das ist von Dorne wund,
Wer doran dick gedenket, des Sele wird gesund;
Sehn wir an sein Hende, die sind mit Nageln
durchschlagen,
Wir schullen das seine Leiden in unserm Herzen
tragen.
4. Sehn wir an sein Seiten, die ist auf getan,
So schullen die lieben Sele des Morgens meyen
gan.
Sehn wir an sein Füße, die sind mit Nageln
durchbort,
Doraus ist uns gestossen des Himmelreiches Hort.
5. An des Kreuzes Efte do blüet roter Wein,
Den schenket man lieben Gesten, die müssen lau-
ter sein.
In den ewigen Freuden do schenket man klipper
Wein,
Do müssen die lieben Sele von Wynnen trun-
ken sein.

Nro. 33.

1. Jesus ist ein süßer Nam,
Den rufen wir arme Sünder an,
Dardurch wir Huld erlangen
Umb unser Sünd begangen.
Genad, Herr, Genad
Umb all unser Missethat.

2. Jesu, der dich suchen will,
Der findt bey dir Genaden vil.
Ja heilig selig ist der Mensch,
Der Jesum Tag und Nacht bedenkt,
Der wird getröst,
Von allen Sünden erlost.
3. Jesu, wir fallen dir zu Füßen,
Und wölten dich so lang anrufen,
Mit Klagen und mit Weinen,
Mit Maria Magdalene,
Bis wir auch sünden
Vergebung aller Sünden.
4. Jesu, du bist mein höchster Trost,
Den mir Gott selb hat auserkost;
In rechter Lieb und ganzer Begier
Hoffen wir deiner Genaden schier,
Hilf Herre mir,
Dass ich nimmer scheide von dir.
5. Jesu, mit dein rosenfarben Blut
Hast uns erworben das ewig Gut,
Dass du vom Himmel kommen bist,
Hast uns erlost von des Teufels List.
Drum Lob und Ehr
Sey dir im Himmel und auf Erd.
6. Jesu, lieber Herre,
Durch deine Marter Ehre
Verlich uns hie ein seligs End
Und dort ein frölich Auferstend,
Zu erlangen die Freud
Die Gott seinen Dienern geit.
7. Lob und Ehre in Ewigkeit
Der allerheiligsten Dreyfaltigkeit,
Gott Vater, Son und heiliger Geist,
Und das Sakrament sey hoch gepreist;
Und wer das sucht,
Der findt das ewig Gut.
8. Alleluja singen wir,
Jesum Christum loben wir,
In dieser gnadenreichen Zeit,
Die uns vil Freud und Wune geit.
Alleluja!
Gegrüßt seystu Maria!

Nro. 34.

1. Christ ist erstanden
Wol von der Marter allen,
Des sollen wir alle fro seyn,
Und Christ sol unser Trost seyn.
Kyrie eleison.

2. Und wär er nit erstanden,
So wär die Welt zergangen,
Und seit daß er erstanden ist,
So loben wir den Herrn Jesum Christ.
Kyrie eleison.
3. Maria die viel zarte
Sie ist ein Rosengarte
Und den Got selber gezierat
Mit seiner götlichen Majestat.
Kyrie eleison.
4. Maria die vil reine
Sie hett ein große Peine
Umb unsern Herrn Jesum Christ,
Der aller Welt ein Tröster ist.
Kyrie eleison.
5. Du heiliges Kreuze,
Behüt uns Christenleute,
Und daß die Unglaubigen werden bekert,
So wird der christlich Glaub vil gemert.
Kyrie eleison.
6. Es gingen drey heilige Frauen,
Die wolten das Grab beschauen,
Sie suchten den Herrn Jesum Christ,
Der aller Welt ein Helfer ist.
Kyrie eleison.
7. Alleluja, alleluja!
Alleluja!
Des sollen wir alle fro seyn,
Und Christ soll unser Trost seyn. Kyr. el.

Nro. 35.

1. Gelobet seystu Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist
Von einer Jungfrau rein und klar,
Des freuet sich der Engel Schar. Kyr. el.
2. Des ewigen Vaters einig Kind,
Jetzt man in der Krippe findt,
In unser armes Fleisch und Blut
Verkleidet sich das ewig Gut. Kyr. el.
3. Den aller Welt Kreis nie beschloß,
Der ligt Maria in der Schoß:
Er ist ein Kindlin worden klein,
Der alle Ding erhelt allein. Kyr. el.
4. Das ewig Licht scheint da herein
Und gibt der Welt einen neuen Schein;
Es leucht wol mitten in der Nacht,
Dies Licht hat uns das Kindlin bracht.
Kyr. el.

5. Auf Erden ist er kommen arm,
Damit er sich unser erbarm,
Und in dem Himmel machet reich
Und seinen lieben Engeln gleich. Kyr. el.
6. Das hat er alles uns gethan,
Sein große Lieb zu zeigen an;
Des freuet sich alle Christenheit
Und dankt im das in Ewigkeit. Kyr. el.
7. Gelobet sey die Jungfrau zart,
Von der Christus geboren ward
Uns armen Sündern all zu Trost,
Daß wir durch in wurden erlost. Kyr. el.
8. Gelobet sey der Engel Schar,
Die auch bey der Geburt war,
Und sang dem kleinen Kindlein Lob
Auf Erd und auch im Himmel drob. Kyr. el.
9. Nun bitten wir gar herzlich,
Daß du uns wollest gnediglich
An Leib und Seel gar wol verwarn,
Wann wir aus diesem Elend farn. Kyr. el.

Nro. 36.

1. Christ fur gen Himmel,
Was sant er uns wider?
Er sendet uns den heiligen Geist
Zu Trost der armen Christenheit.
Kyrie eleison!
2. Christ fur mit Schalle
Von seinen Jüngern alle,
Macht ein Kreuz mit seiner Hand
Und tet den Segen übr all Land.
Kyrie eleison.
3. Alleluja, Alleluja,
Alleluja!
Des soln wir alle fro seyn,
Christ sol unser Trost seyn.
Kyrie eleison.

Nro. 37. *Dies est laetitiae.*

1. Der Tag, der ist so freudenreich
Aller Creaturen,
Gottes Son vom Himmelreich
Über die Naturen,
Von einer Jungfrau ist er geboren,
Maria du bist auserforn
Aus der Engel Thronen:
Wer sahe je solchs Wunderleich,
Gottes Son von Himmelreich,
Der ist Mensch geboren.

2. Ein Kindelein so löblich
Ist uns geboren heute
Von einer Jungfrau feuberlich
Zu Trost uns armen Leute,
Were uns dis Kindelein nicht geborn,
So weren wir allezumal verlorn;
Das Heil ist unsur alle,
Eia süßer Jesu Christ,
Weil du Mensch geboren bist,
Behüte uns fur der Helle.

3. Als die Sonn durchscheint das Glas
Mit ihrem klaren Scheine,
Und doch nicht verleyet das,
Nu merket alle gemeine,
Gleicher Weise geboren ward
Von einer Jungfrau rein und zart
Gottes Son der werthe,
Zu ein Krippen ward er geleit,
Grosze Marter fur uns leidt
Hie auf dieser Erde.

4. Die Hirten auf dem Felde warn,
Erfuren neue Mere,
Von den engelischen Scharn,
Wie das geboren were
Ein König über alle Königen groß,
Heroden die Rede gar sehr verdroß,
Ausandt er seine Böten:
Ach io der falschen List
Erdaht er wider Jesum Christ,
Die Kindelein ließ er tödten.

5. Die edle König hochgeborn
Erfanten an dem Sterne,
Wie das ein König wer geborn,
Dem wolten sie verehren,
Namen mit sich ein reichen Gold,
Weyrauch, Myrrhen und roth Gold;
Sie eilten allgemeine,
Sie fielen nider auf ire Knie,
Opferten dem Kindelein allhie
Samt seiner Mutter reine.

Nro. 38. Christe qui lux es et dies.

1. Christ der du bist das Licht und Tag,
Die Finsterniß der Nacht verjag,
Wir glauben dich des Lichtes Schein,
Das du dich hast verkündt zu seyn.
2. Wir bitten Herr dein heilig Güt,
Das sie uns dise Nacht behüt,
Sey unser Ruh in deiner Macht,
Verley uns ein rühige Nacht.

3. Das nicht ein schwerer Traum Zufall
Noch uns begreif des Feindes Dual,
Auch nicht das Fleisch verwilge im
Und erweck wider uns dein Grim.

4. Unser Augen der Schlaf begreif,
Das Herz wach allzeit zu dir steif,
Dein' Rechte woll beschirmen, Herr,
Dein' Diener, die dich lieben sehr.

5. Herr unser Schirmer sey und bleib,
All Widersacher von uns treib,
Deine Diener regier und tröst,
Die du hast mit dein Blut erlöst.

6. Gedenk an uns, o Gott und Herr,
In diesem Leib der uns ist schwer,
Der du der Seelen Beschirmer bist,
D steh uns bey Herr Jesu Christ.

7. Gott dem Vater im höchsten Thron
Sey Lob und Ehr samt seinem Sohn,
Desselben gleich dem heiligen Geist
Von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Nro. 39. Pange lingua.

1. Mein Zung erkling und frölich sing
Von dem zarten Leichnam Fron,
Von dem Blut und kostlichen Ding,
Das gossen hat der Welt zu Lohn
Frucht des Leibes
Keinen Weibes,
Der König aller Völker schon.
2. Uns geboren auferforen
Von der zarten Jungfrau fein,
Bei uns drey und dreyßig Jaren
Ausgesprengt den Samen fein,
Da beschloffen
Unverdrossen
Sein Zeit in Wunderwerk und Pein.
3. Auf des letzten Nachtmals Essen,
Als er bey den Brüdern saß,
Das Gesag ward nicht vergessen,
Als er das Osterlamblein aß,
Wolt er senden
Mit seinen Henden
Den Jüngern sich zu einem Maß (Speis).
4. Fleisch aus Wort, und waeres Brod
Ward aus Wort zu Fleisch gemacht,
Wein verwandelt sich in Bluoet,
Wiewol Vernunft das nit verstat,
Uns zu sterken
Ist zu merken,
Allein ein guter Glaub ist not.

5. Darumb laßt uns fleißig ehren
Ein so großes Sakrament,
Das neu ist und macht auf hören
Das Gesag des alten Testament.
Sinn und Schauen
Wenig bauen,
Der Glaub ist das Fundament.
6. Lob und Freud sey Gott dem Vater,
Gott dem Sun sey Heil und Preis,
Kraft, Zier, ewig Segen hat er;
Dem Geist, der von in beyde entspreußt,
Lob desgleichen
Ewigleichen,
Von im all Gnad und Tugend fleußt.

Nro. 40. *Media vita.* *)

In Mittel unsers Lebens Zeit
Im Tod seind wir umbfangen.
Wen suchen wir der uns Hilfe geit,
Von dem wir Huld erlangen,
Dan dich Harr alleine,
Der umb unser Missetat
Rechtlichen zünnen tußt.
Heiliger Herre Got,
Heiliger starcker Got,
Heiliger und barmherziger Heilmacher Got,
Laß uns nit Gewalt tun des bitteren Todes Not.

Nro. 41. *Puer natus in Bethlehem.*

1. Ein Kind geboren zu Bethleem,
Des freuet sich Jerusalem.
2. Die ligt es in dem Krippelein,
Dn End so ist die Herrschaft sein.
3. Das Ochslein und das Eslein
Erfanten Gott den Herren sein.
4. Drey König von Saba kamen dar,
Gold, Weyrauch, Myrrhen brachtens dar.

*) Dieses im Mittelalter so berühmte lateinische Lied lautet also:

Media vita in morte sumus,
Quem quaerimus adiutorem,
Nisi te Domine,
Qui pro peccatis nostris
Iuste irasceris.
Sancte Deus,
Sancte fortis
Sancte et misericors salvator,
Amarae morti ne tradas nos!

5. Zu dieser heiligen Weyhnacht Zeit
Sey Gott der Herr gebenedeyt.
6. Gelobt sey die Dreyfaltigkeit
Von nun an bis in Ewigkeit.

Nro. 42. *Quem pastores laudavere.*

1. Den die Hirten lobten sehr,
Erboten die Engel Lob und Ehre.
2. Fürchtet euch nimmer fürthin mehr,
Geborn ist uns der König und Herr.
3. Zu dem die Königen kamen dar,
Gold, Myrrhen, Weyrauch brachtens dar.
4. Sie fielen nider auf ire Knie,
Gebobet seystu Herr allhie.
5. Freuet euch heut mit Maria,
Sie ist die himelische Zerarchia.
6. Hat uns heut geboren auf Erden,
Dem sol Lob und Ehre werden.
7. Jesus Christ von Himmelreich,
Nirgent findet man seins gleich.
8. Dem gebt heut und alle Zeit mehr
Lobgesang und Ehr.

Nro 43.

1. In dulci iubilo
Nu singet und seydt fro!
Aller unser Wonne
Leit in praesepio;
Sie leuchtet vor die Sonne
Matris in gremio;
Qui est A et O,
Qui est A et O.
2. O Iesu parvule,
Nach dir ist mir so we,
Tröste mein Gemüte,
O puer optime,
Durch alle deine Güte.
O princeps gloriae,
Trahe me post te,
Trahe me post te.
3. Ubi sunt gaudia?
Nirun wen alda,
Da die Engel singen
Nova cantica,
Und die Schellen klingen
In regis curia.
Eia weren wir da,
Eia weren wir da.

4. Mater et filia,
 O Jungfrau Maria
 Hettest du uns nicht erworben
 Coelorum gaudia,
 So wern wir all verdorben
 Per nostra crimina.
 Quanta gratia,
 Quanta gratia.

Nro 44.

1. Es wolt ein Jäger jagen,
 Er jagt vom Himmelstron,
 Was begegnet ihm auf der Heyden?
 Maria die Jungfrau schon.
2. Den Jäger den ich meine,
 Der ist uns wol bekant,
 Er ist ein Engel feine,
 Gabriel ist er genant.
3. Der Jäger blies sein Hörnlein,
 Es lautet also wol:
 Begrüßet seystu Maria,
 Du bist aller Gnaden voll.
4. Begrüßet seystu Maria,
 Du edle Jungfrau fein
 Dein Leib der soll geberem
 Ein kleines Kindelein.
5. Dein Leib der sol geberem
 Ein Kindelein ohn alle Mann,
 Der Himmel und auch Erden
 Eins mals bezwingen kann.
6. Maria die vil reine
 Fiel nider auf ire Knie,
 Dann sie bat Gott von Himmel,
 Sein Will geschehen sey:
7. Dein Will der soll geschehen
 Ohn sonder Pein und Schmerz.
 Do empfing sie Jesum Christum
 In ir jungfräulich Herz.

Nro. 45.

1. Het comt een scip gheladen
 hent aen dat hoechste boert,
 Maria hielt dat roeder,
 die enghel stuert het voert.
2. Maria, godes moeder,
 ghelovet moestu syn!
 wi waren al verlören,
 dedet uw lieve Kindekyn.
3. Maria, godes moeder,
 ghelovet moestu syn,
 verweende coninghinne,
 der enghelen anescyn.
4. Maria, godes moder,
 woe is uw lof so breit,
 ten can gheen man bescriven
 uw grote eerwaadicheit.
5. In eenre stilre waghens
 comet ons dat scip aen lant,
 het brenghet ons rike gaven,
 een son is ons ghesant.
6. Het leghet in eenre cribben,
 dat lieve cleine kint
 met sinen verweenden ribben
 in snoden dockerkyn.
7. Het leghet in eenre waghens,
 dat lieve cleine kint,
 het luchtet woe een spieghel
 als die kersten alle gader syn.
8. Mocht ic dat kindeken cussen
 voer sinen rodermont,
 des mochte mi wael ghelusten,
 van sonden worde ic ghesont.